

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammelten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Nr. 303.

Elbing, Sonnabend,

29. Dezember 1894.

46. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für das erste Quartal des neuen Jahres laden wir zu recht zahlreichem Abonnement auf die

„Altpreussische Zeitung“

ein. Die „Altpreussische Zeitung“ hat während der langen Jahre ihres Bestehens es verstanden, sich zahlreiche Freunde in Stadt und Land zu erwerben und mehr noch als bisher wird sie in Zukunft bemüht sein, den Bedürfnissen aller ihrer Leser durch

größtmögliche Vielseitigkeit

zu genügen; sie wird auch ferner an ihrer Devise:

„Recht und Wahrheit“

festhalten und ihre Spalten Allen verschließen, was diesem Wahlspruch widerstreiten könnte.

Die „Altpreussische Zeitung“

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage; sie bringt gediegene Zeitartikel, eine sorgfältig redigirte „Politische Tageschau“ und alle interessirenden politischen Nachrichten aus dem Reich und dem Ausland. Der Nachrichtendienst der

„Altpreussischen Zeitung“

ist so organisiert, daß die Redaktion in der Lage ist über die interessantesten unpolitischen Nachrichten ihre Leser in kürzester Zeit zu unterrichten. Für diese Nachrichten dient die Rubrik „Aus aller Welt“. Der Pflege des „Lokaltheiles“ ist gleichfalls erhöhte Sorgfalt zugewendet worden; der freundliche Leser wird unter dieser Rubrik alle Nachrichten rein lokalen Charakters verzeichnen finden. Sodann bringt die „Altpr. Zeitung“ täglich Nachrichten aus den Provinzen, ein interessantes Feuilleton, Nachrichten über Künste und Wissenschaften aus aller Welt, und endlich in der täglichen Beilage:

Der Hausfreund

spannende Romane und Erzählungen.

In dem vergangenen Quartal sind eine ganze Anzahl neuer Rubriken geschaffen worden, die sich theils in den Dienst des Publikums stellen, zum Theil auch den Zweck haben, den Sonderinteressen bestimmter Leserkreise zu dienen. So haben wir eine neue Rubrik: „Für die Hausfrau“ geschaffen, für Nachrichten, die für Frauen besonderes Interesse haben. Ein Sprechsaal steht allen Lesern, die öffentliche Mißstände rügen oder besondere Wünsche der Öffentlichkeit vortragen wollen, gratis offen, ein Briefkasten endlich erhält allen Lesern in Dingen von allgemeinem Interesse Rath und Auskunft Ueber die Verhandlungen der Gerichte referirt wir in ausführlichen Berichten, ebenso über die Verhandlungen der Stadtverordneten und über die neuesten Ereignisse vom Tage unterrichtet den Leser ein ausgedehnter telegraphischer Spezialdienst. An Sonntagen wird der „Altpreussischen Zeitung“ ein achtseitiges

Illustrirtes Unterhaltungsblatt

beigegeben, das sich allgemeinsten Beliebtheit erfreut. Für das neue Jahr werden wir unseren Lesern noch eine besondere Beilage in Form eines

Rechtshandbuchs

bieten. Dasselbe erscheint in fortlaufenden Bogen wöchentlich zweimal und wird, wenn gesammelt und gebunden, ein in allen Familien willkommenes Nachschlagebuch für alle rechtlichen und gerichtlichen Fragen bieten.

Trotz dieser seltenen Reichhaltigkeit beträgt der Preis für die „Altpreussische Zeitung“

nur M. 1,60 pro Quartal,

ausgeschlossen Botenlohn und Postgebühr.

Jeder neu hinzukommende Abonnent erhält die „Altpreussische Zeitung“ mit allen Beilagen vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. Januar gratis.

Bei der großen Verbreitung, deren die „Altpreussische Zeitung“ sich zu erfreuen hat, darf dieselbe auch als

Inserationsorgan ersten Ranges

empfohlen werden.

Verlag der „Altpreussischen Ztg.“

Weibliche Fabrikinspektoren für Deutschland.

Den Anfang mit einer sehr dankenswerthen und auf dieser Seite doppelt zu begründenden öffentlichen Bewegung für die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren auch in Deutschland hat kürzlich die Leipziger Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins mit einem Vortrag von Fräulein Auguste Schmidt über „Die Nothwendigkeit weiblicher Fabrikinspektoren“ gemacht. Die Frage, in wie weit das in sozialpolitischer Beziehung so wichtige Amt der Fabrikinspektoren — natürlich wo es sich um die Aufsicht von Arbeiterinnen handelt — an Frauen übertragen werden könne, steht seit langem im Vordergrund der Agitation des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, so wurde in der

Versammlung ausgeführt; an die größere Öffentlichkeit hat man sich unseres Wissens jedoch mit der Sache noch nicht gewendet. Jetzt wird, wie das „Sozialpolitische Centralblatt“ schreibt, der Bund Deutscher Frauenvereine an die Handelsminister der einzelnen Bundesstaaten eine Petition richten, in welcher um eine Aenderung der Bestimmungen der am 1. April 1894 vollständig in Kraft getretenen Gewerbe-Novelle vom 1. Juli 1891 ersucht wird. Unzweifelhaft bildet diese letztere den Kern- und Mittelpunkt der ganzen auf den Arbeiterschutz ausgehenden Reichsgesetzgebung, und die Fabrikinspektoren sind dabei die wesentlichen Organe des Staates. Aber wenn man bedenkt, daß die vielen weiblichen Arbeiterinnen in allen die gesundheitliche Schädigung, wie Stillsitzensbedenken betreffenden Fragen darauf angewiesen sind, mit männlichen Beamten zu verhandeln, denen gegenüber eine gewisse Scheu sie eher zum Schweigen, als zur offenen, vertrauensvollen Aussprache veranlaßt, so wird man begreifen, daß eine Aenderung in dieser Hinsicht dringend geboten erscheint. Die Petition des Bundes Deutscher Frauenvereine bezeichnet mit Rücksicht darauf, daß seit 1889 das Institut weiblicher Fabrikinspektoren bereits in Nordamerika, England und Frankreich eingeführt und sich trefflich dort bewährt hat, auch für Deutschland die Gewährung dieser Forderung als einen Ausfluß der Gerechtigkeit und Billigkeit. Im Jahre 1892 waren in Deutschland 223 538 Arbeiterinnen im Alter von 16—21 und 337 499 über 21 Jahre in Fabrikbetrieben beschäftigt. Außerdem zählte man noch 72 692 jugendliche Arbeiterinnen von 12—16 Jahren. In der für Sachsen so wichtigen Textilindustrie waren in größeren Betrieben 283 017 Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt. Erwäge man diese Verhältnisse mit ernstem Sinne, so wird man die Forderung, eine Aufsichtsbehörde zu schaffen, die dem eigentlichen Wesen des Weibes mit Verständnis gegenübersteht und durch ihr Geschlecht besser befähigt ist, den speziellen körperlichen und sittlichen Eigenschaften der Arbeiterinnen Rechnung zu tragen, nicht unbillig finden. Mit Recht hob die Rednerin hervor, daß dieselben Gründe, welche den weiblichen Arzt erbeischen, da viele Tausende von Frauen lieber zu Grunde gehen oder dem Siechtum sich aussetzen, ehe sie gewisse Leiden, die mit ihrer Geschlechtsphäre zusammenhängen, dem männlichen Arzte gestehen, daß dieselben Gründe also bei der Frage des weiblichen Fabrikinspektors obwalten. Ist ja doch, der Fabrikarbeiterin gegenüber, der Fabrikinspektor gesetzlich die erste Instanz, ehe der Arzt notwendig geworden ist. Schwer fällt dabei ins Gewicht, daß die Benutzung weiblicher Arbeitskraft eine steigende Tendenz zeigt, und daß dadurch die üblen Folgen vergrößert und verallgemeinert werden. Man kann dieser Bewegung nur die größte Verbreitung und Lebhaftigkeit, sowie einen guten Erfolg wünschen. Vorbedingung dafür wird freilich sein, daß die Frauenvereine mehr mit den eigentlichen Arbeiterinnen in Verbindung treten.

Was ist des Deutschen Vaterland?

So weit die deutsche Zunge klingt. Was ist des Franzosen Vaterland? So weit die französische Zunge klingt! Unter dieser Doppel-Überschrift verhandelt Herr Alfred H. Love, Präsident des Weltfriedensvereins, an die deutschen Zeitungen einen Aufruf, in welchem um Abdruck eines Artikels ersucht wird, den die „Review of Reviews“ (New York und London) im Dezemberheft veröffentlicht hat. Der Artikel besteht in einem Appell an den deutschen Kaiser und sucht diesen davon zu überzeugen, daß der europäische Frieden ein für allemal gesichert sei, wenn Deutschland das französisch redende Gebiet von Elsass-Lothringen an Frankreich zurückverleihe. In Frankreich werde alsdann der „Ravanne“-Durst aufhören. Wie man weiß, sind Vorschläge dieser Art nicht neu. Sie haben aber keinerlei Aussicht auf Verwirklichung, und wenn sie hätten, so böten sie für einen immerwährenden europäischen Frieden nicht die geringste Gewähr. Der Präsident des Weltfriedensvereins mußte wissen, daß es bei der Annexion des französisch redenden Theils der Reichslande nicht darauf ankam, Deutschland um ein paar hunderttausend Menschen und um etliche Quadratmeilen zu vergrößern, sondern daß die Landesgrenze so, wie sie jetzt ist, aus Gründen der strategischen Zweckmäßigkeit festgelegt worden ist. Insofern ist vielleicht die gegenwärtige Beschaffenheit dieser Grenze, die den Franzosen einen Angriffskrieg gegen Deutschland erleichtert, eine bessere Gewähr des Friedens, als wenn Deutschland nach Westen hin eine Grenze hätte, die zum Elamarsch förmlich einlädt. Wenn es aber einigen verdachtnisvollen Franzosen — deren Zahl übrigens immer mehr zusammenschumpft — einfallen sollte, gegen Deutschland zu ziehen, so würde sie die Annexion des deutsch redenden Theils der jetzigen Reichslande, wie überhaupt die lange Reihe der Niederlagen im deutsch-französischen Kriege sicherlich auch ohne Rückgabe Lothringens zum Anlaß nehmen, ihr Kriegsgeschrei loszulassen. Der Vorschlag des Herrn Alfred H. Love verrieth somit einen Naivität, deren sich Niemand schuldig machen sollte, der die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregen will, wie Herr Love. Je aufrichtiger Freunde der internationalen Friedensbewegung

wir sind, um so mehr bedauern wir, daß der Präsident des Weltfriedensvereins sich zum Befürworter eines Vorschlages aufwirft, der nur den Gegnern jener Bewegung einen Anreiz bietet, mit wohlfeilem Spott über dieselbe herzufallen. Sollte übrigens der Nationalitätsgrundsatz: Was ist des Deutschen Vaterland? So weit die deutsche Zunge klingt! im Sinne der „Review of Reviews“ zur Wahrheit werden, so hätte das Deutsche Reich nichts Eiligeres zu thun, als den dänisch-redenden Theil von Schleswig und die polnisch-redenden Theile Ost- und Westpreußens, Posen und Schlesiens an Polen abzutreten; Frankreich aber müßte seine italienisch-redenden Bestandtheile, wie Nizza, es müßte auch Corsica flugs an Italien abtreten. Glaubt Herr Love, daß er dergleichen erleben wird? Nein, wie die Dinge nun einmal liegen, werden die Friedensfreunde gut thun, sich auf andere Vorschläge als die unmögliche friedliche Halbierung Elsass-Lothringens zu verlegen.

Politische Tageschau.

Elbing, 28. Dezember.

Ein Nothschrei aus Palästina klingt ins Deutsche Reich herüber. Vor etwa zwanzig Jahren zog aus Württemberg eine Kolonistenkarawane nach Jaffa bei Jerusalem, wo sie mit deutschem Fleiß und schweißtrübender Thätigkeit Gärten in die Wüste zauberten. Die Olivenwälder der Schwaben sind weit berühmt, und die Kolonie Jaffa erfreut sich einer im Orient seltenen Wohlhabenheit. Auf besitzende Leute stützen sich aber die türkischen Beamten wie die Geier auf die Beute. Sie begnügen sich nicht mit dem üblichen Zehnten als Steuern, sondern üben an den deutschen Kolonisten Expropiationen, und zwar nicht zu Gunsten des Fiskus, sondern der eigenen Tasche. Sogar die Verträge, auf deren Bestimmungen hin die Württemberger nach Palästina zogen, verletzen sie. In ihrer Bedrängnis haben sich die Kolonisten an die deutsche Regierung und an den König von Württemberg gewandt; es scheint jedoch, daß die deutsche Regierung keine Neigung dazu hat, ihren Einfluß zu Gunsten der Deutschen in Jaffa geltend zu machen, wie aus folgender Zuschrift aus Jaffa an die „Nat.-Ztg.“ hervorgeht: „Den schwäbischen Kolonisten wurde, wenn auch nicht von der kaiserlichen Hofkammer, so doch aus dem Kabinett des Königs von Württemberg auf ihre Eingabe in Landtagen umgehend ein tröstliches Wort gesagt. Der alldeutsche Verband will diese uns schwer drückende Frage im Reichstag zur Sprache bringen lassen, und wir dürfen somit hoffen, in Bälde zu erfahren, ob das Deutsche Reich unsere verfolgten Rechte schützen kann, oder ob wir die Vergewaltigung der türkischen Regierung uns gefallen lassen müssen. Gätte man vor zwanzig Jahren gewußt, daß im türkischen Staate eine Zeit kommen könnte, wo die amtlichen Enttragungen im Grundbuch von Staatswegen nicht mehr respektirt würden, so hätten sich wohl die vielen deutschen Kolonisten beunruhigt, hierher zu ziehen und das verkommene Land mit ihrer Arbeit und ihrem Vermögen emporzubringen und der Kultur zuzuführen. Es handelt sich um Millionen Vermögen von Deutschen, die verloren gehen, wenn wir preisgegeben werden. Jetzt ist es noch Zeit, daß unsere Regierung ein entschlossenes Wort spricht, aber es ist die höchste Zeit!“ Auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit sind wir sehr gespannt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz zeigen die nachträglich eingehenden Berichte über die Schlacht bei Haischeng, die am 19. Dezember stattfand, daß die Chinesen wirklich einmal wieder ernsthaften Widerstand geleistet haben. Die japanische Infanterie, von einem wirksamen Artilleriefeuer unterstützt, mußte drei Mal Sturmangriffe machen, ehe sie die chinesischen Linien durchbrechen konnte. Das Handgemenge währte fünf Stunden. Schließlich wankten die Chinesen und sie besanden sich bald auf voller Flucht in der Richtung nach Ying-Kow. Der Sieg war ein vollständiger. Die Japaner besetzten Kung-Wassi und machten ansehnliche Beute. Der Verlust der Chinesen beläuft sich auf 500 Tote und Verwundete. Nach den japanischen Blättern sind auf japanischer Seite 2 Offiziere und 52 Soldaten gefallen und 12 Offiziere und 356 Soldaten verwundet worden. Eine dritte japanische Armee unter Graf Saigo landete westlich von Tschifu und besetzte Saho. Vermuthlich wird demnächst ein Angriff auf Wei-hai-wei erfolgen.

Die Weihnachtssalvation des Papstes. Der Papst empfing am 23. Dezember im Thronsaal die Cardinäle und Prälaten, um deren Glückwünsche aus Anlaß des Weihnachtsfestes entgegenzunehmen. In seiner Ansprache stellte er das Wiedererwachen des Glaubens bei den Nationen fest. Die Nationen seien in Folge der Enttäuschungen und Unglücksfälle, welche sie erleiden, sowie in Folge der wachsenden Gefahren zu der Erkenntnis gelangt, daß die bürgerlichen Tugenden und Gesetze, sowie strenge Maßnahmen allein nicht ausreichen, die Massen im Jamm zu halten. Es erhebe deshalb von höchster Wichtigkeit, daß Alle zusammenwirkten, damit der Glaube das öffentliche und das Privatleben durchdringe, der Name Gottes in den geselligen Versammlungen, in den Vereinen und Familien mit Ehrfurcht genannt werde und die Regierenden die Religion in den Heeren und der Bevölkerung fördern.

Thronrede des Kaisers von Japan. Am

Montag wurde in Yokohama das Parlament mit einer Thronrede eröffnet, in welcher auf die von den japanischen Truppen errungenen Siege hingewiesen und hervorgehoben wird, daß die Truppen unaufhaltsam in das Feindes Land vordringen. Ungeachtet der herrschenden Kälte und der den Truppen auferlegten Entbehrungen sei ihre Haltung vorzüglicher denn zuvor. Die Beziehungen der neutralen Mächte zu Japan seien so freundschaftliche wie niemals früher. Die Revision der Verträge, den Wünschen Japans entsprechend, sei mit mehreren Staaten bereits zum Abschluß gebracht; die Revision der Verträge mit anderen Ländern mache bedeutende Fortschritte. In so ruhmreicher Lage habe Japan, wie nur je zuvor den Willen, in der Zivilisation fortzuschreiten. Die Thronrede schloß mit dem Rath, das Parlament möge die innere und äußere Lage des Landes in Erwägung ziehen und dadurch die vollständige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Volke sicherstellen.

Die Verschärfung des französischen Spionagegesetzes, welche, wie gemeldet, die Todesstrafe für im Frieden begangenen Hochverrath von Militärpersonen einführen soll, ist schon am Montag, also unmittelbar im Anschluß an die Urtheilssprechung im Prozeß Dreyfus, in der Deputirtenkammer von der Regierung beantragt worden. Der Gesetzentwurf des Kriegsministers, der sofort vom Ministerrath genehmigt wurde, enthält, wie die „Zef. Ztg.“ des Näheren mittheilt, 15 Artikel, die die Bestrafung des Verraths und der Spionage aufs Genaueste regeln und Todesstrafe, Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verdoppelt werden, falls der Schuldige sich der Vertheidigung oder falschen Namens bedient hat. Wenn der Schuldige ein Ausländer und außerdem nicht in Frankreich domicilirt ist, darf nicht auf Todesstrafe oder Zwangsarbeit, Gefängnis und Geldstrafen für verschiedene Fälle festsetzen. Gefängnis bis zu fünf Jahren wird in leichteren Fällen angedroht. Die Strafe kann verd

Verdienste um die Geschäfte des Antislaverei-Comitês des Roten Adlerorden IV. Klasse verliehen.

Die deutsche Gesandte in Athen hat gleichzeitig mit den Gesandten Frankreichs und Englands dem Minister des Auswärtigen Trifupis einen Besuch gemacht, um nochmals die Forderungen der fremden Gläubiger Griechenlands nachdrücklich zu vertreten. Es wurde die Forderung gestellt, die griechische Regierung möge Vertreter entsenden, die außerhalb Griechenlands Verhandlungen mit den Gläubiger-comitês anknüpfen sollen.

Die „Post. Ztg.“ hält die Frage, ob durch die Ernennung des Prinzen Alexander Hohenlohe-Schillingensfeld, Sohnes des Reichskanzlers, zum Legationsrath dessen Mandat (Hagenau-Welkenburg) im Reichstoge erledigt ist, deshalb noch nicht für entschieden, weil nicht bekannt geworden ist, ob mit dieser Ernennung ein Gehalt verbunden oder ob sie eine bloße Titularernennung ist. Das Blatt meint, die Geschäftsordnungskommission des Reichstags werde hierüber zu entscheiden haben.

Indem die „Nordd. Allg. Ztg.“ die bisherigen Mittheilungen über das Ergebnis des Verfahrens gegen die Oberfeuerwerksfabrikanten für unbeglaubigt bezeichnet, theilt sie mit, daß dieses Ergebnis in kurzer Zeit veröffentlicht werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Dez. König Franz von Neapel ist heute in Arco gestorben.

Venedig, 27. Dez. Die Statthalterei löste den akademischen Verein auf, weil derselbe den Aufruf zur Veranstaltung einer Nationalfeier zur Erinnerung an die dritte Theilung Polens nachdrücklich empfohlen hatte.

Budapest, 27. Dez. Die Audienz, welche Kefere beim Kaiser hatte, war von sehr kurzer Dauer. Sodann empfing der Monarch die beiden Kardinalen Bazary und Schleich, die beiden Präsidenten des Reichstages, Szoboy und Banffy. Für heute Nachmittag ist der Präsident der königlichen Kurie, Mikolans Szabo, in die Hofburg befohlen worden. Die weiteren Audienzen und Empfänge werden vier Tage in Anspruch nehmen. Sollte während dieser Zeit das Kabinett noch nicht gebildet sein, so werden die Audienzen noch Neujahr fortgesetzt. Die Stimmung in der liberalen Partei ist jetzt weniger zuversichtlich als in den letzten Tagen.

Frankreich.

Marseille, 27. Dez. Infolge der Theilnahme des hiesigen Bürgermeisters am Bankstempel wurde derselbe vom Amte suspendirt, ebenso ein Untersuchungsrichter und ein Richter.

Paris, 27. Dez. Der Betrag des gestrigen gerichtlichen Verkaufs des Nachlasses von Cornelius Herz betrug 1 348 000 Frs., welche der Liquidationsmasse der Panama-Gesellschaft überwiesen wurden.

Russland.

Petersburg, 27. Dez. Um den Besuch der Universität Dorpat zu heben, welcher seit der Aufhebung der deutschen Unterrichtssprache fast gänzlich war, beschloß die Unterrichtsverwaltung eine wesentliche Vermehrung des Lehrpersonals und setzte eine größere Summe für die Unterstutzung russischer Studenten aus. Die Provinzpresse erhielt größere Freiheiten zur Besprechung der öffentlichen und politischen Ereignisse. — „Kowojew Wremja“ bringt unter der Ueberschrift „Englische Sympathien“ einen längeren Artikel, in welchem sie zu Gunsten eines russischen Einflusses im Mittelmeer die Station Gallipoli für Russland fordert. Sollte dieses Zugeständnis gemacht werden, so würde Russland der Türkei die Unerkennbarkeit ihrer asiatischen Besitzungen zusichern und England betreffs Indiens beruhigen. Damit würde England ein für allemal die Orientfrage lösen helfen. — Der bekannte russische Anarchist Baron Sternberg, welcher aus einem Petersburger Gefängnis entflohen war, wurde an der deutschen Grenze verhaftet. Er ist gefänglich zur Ermordung des Jaren Alexander Bomben angefertigt zu haben.

Aus aller Welt.

Ein furchtbares Verbrechen. In Kalladorf bei Oberhollabrunn ist eine schändliche Mordthat verübt worden. Dort wurden ein Dienstmädchen und ein neunjähriges Kind von noch unbekannten Mordgeheulen auf die grausamste Weise umgebracht. Die Eheleute Bampel bewohnen ein Haus in Kalladorf. Am Morgen zwischen 6 und 8 Uhr waren beide Eheleute nach dem Markte nach Willersdorf gegangen, um der Christmesse beizuwohnen. Im Hause blieb eine erwachsene Person, das Dienstmädchen Maria Woburka, zurück, welche die beiden Kinder, die neunjährige Katharine und einen Säugling, der in der Wiege lag, beaufsichtigen sollte. Als die Eheleute Bampel zurückkehrten, fanden sie das Haus, das verschlossen gewesen war, erbrochen. In der Wohnung selbst bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick dar. Unter dem Weihnachtsbaum lag die blutige Leiche ihres Kindes; die Tannenzweige waren über und über mit Blut bespritzt. Der Körper des Kindes wies auf der linken Seite des Halses tiefe, klaffende Wunden auf, die augenscheinlich mit einem scharfen Messer beigebracht waren. In der anstößenden Küche lag das Dienstmädchen als Leiche. Die Mörder hatten das unglückliche Mädchen von rückwärts überfallen. Den Säugling in der Wiege hatten sie verschont. Aus dem Schranke in der Küche fehlte eine Lade. Dieselbe hatte das Sparkassenbuch enthalten, das auf einen größeren Betrag lautete, sowie eine silberne Uhr nebst Kette und andere Kleinigkeiten. Die Lade wurde, ihres Inhaltes entleert, auf einem Felde in der Nähe des Thotortes aufgefunden.

Ueber das junge Mädchen in Frankreich

veröffentlicht Eugen von Jagob, ein Pariser Mitarbeiter der „Allg. Ztg.“, in seinem Blatte eine Studie, der wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen: Das französische Theaterstück und selbst der französische Roman kennt fast nur die Jägersche, die der Frauenchöre gelehrt werden. Das „französische Eheglaubensbrot“ ist thatächlich in der Welt so bekannt wie etwa Bergdörfler und der Straßburger Gänseleber-Pasteten, es ist ein spezifisch französisches Gemäch, wie Grüneberger Champagner ein spezifisch schweizerisches ist. Die geringe Widerstandskraft der verheirateten Frau in der höheren französischen Gesellschaft erklärt sich aus der ihr erworbenen eigenartigen Erziehung, deren Ergebnis auch die demivierge ist. Wodurch unterscheidet sich diese Erziehung von der in Deutschland und anderen Ländern üblichen? Ich lasse die meist recht verwahrloste Mädchen-Erziehung in der Arbeiterklassen beiseite, weil sie mich zu weit führen würde, und behalte nur die in den mittleren und vor allem

obern Klassen der Gesellschaft im Auge. Die Ueberwachung des jungen Mädchens in einer an den orientalischen Harem oder — an den antiken Bestatempel erinnernden Weise bildet sozusagen den Grundparagraphe der französischen Pädagogik. Es wird dadurch in einer Weise unelbständig, daß es, sich selbst überlassen, das Opfer des ersten Besten werden würde, wenn ihm unter den obwaltenden Verhältnissen dieses Voss nicht erst als Frau beschieden wäre. Eine Ausnahme von dieser im Zeitalter der Emancipationsbewegung zu Gunsten des schönen Geschlechts etwas vorsündfluthlichen Regel bildet nur das Verhältnis des jungen Mädchens zum Vater, der als engstes Familienglied angesehen wird und einer biswilen verhängnisvollen Freiheit genießt, während es als ein arger Verstoß gegen die Schicklichkeit angesehen werden würde, wenn sich die Braut mit dem Bräutigam allein auf der Straße sehen ließe. Das junge Mädchen ist in allen seinen natürlichen, seinem Alter entsprechenden Lebensregungen beschränkt, es darf sich auf der Straße nicht umdrehen, noch weniger einem ihm zufällig begegnenden männlichen Bekannten, selbst wenn es, wie es Brauch ist, von einem weiblichen Diensthofen begleitet ist, Rede und Antwort stehen; es darf im Theater das Opernglas nicht auf einen Fremden richten, selbst daheim nicht hell lachen, mit den besten Freundinnen nicht von seinen Familienverhältnissen reden, kurzum man verbietet es, statt es zu bilden, man hält es zu einer ewigen Heuchelei an. Es unterscheidet sich da wesentlich von seinen Schwestern in England, die sich einer, sozusagen gemäßigt bündelischen Selbstständigkeit erfreuen, noch mehr von denen in Amerika, wo die Freiheit oft in Schamlosigkeit ausartet, sie unterscheidet sich auch von den deutschen Schwestern, bei deren Erziehung die richtige Mitte eingehalten wird. Ich sage das wahrlich nicht, um zu schmeicheln, sondern weil es mir vollkommen richtig erscheint. Man kannte in Deutschland bei der Erziehung des jungen Mädchens weder die tyrannische Ueberwachung, die in Frankreich, Spanien und Italien, die bei den romanischen Völkern üblich ist, noch das laissez aller der Engländerinnen oder gar der Amerikanerinnen. Das deutsche junge Mädchen kannte wenigstens ein Stück vom Leben; die Eltern überwachen es zwar auch, aber sie entziehen es nicht den unmittelbaren Einwirkungen der Umwelt, in der es aufwächst, sie wissen, daß sie ihre Tochter für die Rolle der Hausfrau und Familienmutter nicht auf rein theoretischer Grundlage vorbereiten können, daß sie dieselbe durch beständige Berührung mit den praktischen Fragen allmählich zur Selbstständigkeit erziehen müssen. Das deutsche Mädchen würde sich zu finden wissen, wenn es urplötzlich in einer wildfremden Stadt erwachte, wie es bisweilen im Märchen geschieht, es hat mehr oder weniger Fühlung mit den Fragen, die auf dem Gebiete der Literatur, der Kunst und bisweilen sogar der Politik allgemeines Interesse erregen, das französische dagegen ist „ein weißes Gänselein“. Wohlverstanden spreche ich hier nicht von dem jungen Mädchen der petite bourgeoisie, das nach seiner Verheiratung oft eine bewundernswürdige Anpassungsfähigkeit bekundet, und zur Witwe geworden, mit erstaunlicher Bieleitigkeit sowohl dem verwalteten Haushalt des Gatten, wie der Erziehung der unermüdbaren Kinder vorsteht. Aber das nach der Mode erzogene junge Mädchen der höheren Bürgerlichkeit und des Geld- und Geburtsadel ist wahrlich oft ein abschreckendes Muster von Unbeholfenheit, von feilscher und geistiger Nichtigkeit. Die bössartigen „Nabens“ (ingénues) des Scirebeschen und Sardou'schen Repertoires, um nicht bis auf Molière zurückzugehen, sind bezeichnend für die vorerwähnte Mädchenclasse; sie sind leider künstlich auf die deutsche Bühne verpflanzt worden. Seit dem 17. Jahrhundert ward die Tochter des Wohlhabenden in den Klöstern erzogen. Seit einiger Zeit sind diese convents und die nach ihrem Muster errichteten institutions indeßen unmodern geworden, und der Grund dafür ist eigenartig genug, um auf Beachtung Anspruch zu haben. Auf die sogenannten institutions, die alle Nachtheile des convent haben, ohne eine gleiche Sicherheit zu gewähren, und die lediglich von einem klugen Geschäftsmann erfunden wurden, um die Klostererziehung zu verjüngen und zeitgemäß erscheinen zu lassen, will ich nicht eingehen. Die Nachtheile eines klösterlichen Pensionats, das die jungen Mädchen auf das Familienleben dadurch vorbereitete, daß es sie davon ausschloß, springen in's Auge. Das Merkwürdigste ist, daß es durchaus nicht diese Nachtheile sind, die das Internat in Verruf gebracht haben, sondern der Umstand, daß es immer internationaler wird, daß darin mehr und mehr englische und amerikanische junge Mädchen aufgenommen werden, welche die Rolle der räumigen Schafe spielen und die Milch der frommen französischen Denkungsart vergiften, oder mit anderen Worten, welche das Pensionat zur Hochschule der — demi-vierges machen. Was blieb den armen Müttern da anders übrig, als ihre Töchter dabeln selbst zu erziehen, durch eine institutio unterrichten zu lassen und sie — da dieser einseitige Unterricht nicht mehr genügt — mit opferwilligem Wähnen zu den Vorlesungen, den sogenannten cours oder Cursen, zu begleiten, um dort neben der eifrig Notizen machenden Tochter ein Nachmittagsschläfchen abzuhalten, falls sich der Herr Professor nicht etwa, bisweilen zum großen Aerger der Studenten, dazu bequem, ein schönrednerischer Damen-Professor zu werden. Die Tochter verstande ja wohl zur Welt auch Ernstes — aber die Mutter! — und die Mutter wiederum kann die Tochter nicht allein ins College gehen lassen, weil es gegen die Sitte wäre, und so ist aus diesem fehlerhaften Eitel nicht herauszukommen. Aber der wäre immerhin noch zu ertragen, zumal für die höhern Töchter und — Mütter! Wenn in der französischen Familie nur immer die guten Sitten zu finden wären, die das Beispiel der ausländischen Frauen in den Pariser Pensionats verderben soll! Aber leider ist das durchaus nicht immer der Fall. Die Tochter vermeidet zwar die Schula der Pension, aber sie geräth in die Charibdis eines höchst wenig musterhaften Familienlebens, wo Vater und Mutter dem häufigen Genußleben fröhnen und wo der Ehebruch leider zur Höhe einer von der vornehmen Gesellschaft als selbstverständlich erachteten Institution erhoben ist. Auch in dieser Umgebung wird die demi-vierge gezeitigt, inmalen die Tochter weder blind, noch taub, noch stumm ist. Das ist eine aus den Sitten der oberen Gesellschaftsclassen sich ergebende, innere Nothwendigkeit. Aber vorsichtig sagt man von den demi-vierges, sie huldigten dem Flirt, damit es so aussieht, als seien an diesen in die niedrigen Zustände lediglich die Töchter Albions schuld.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Dirschau, 26. Dez. Einem frechen Gaunerstreiche

find am ersten Feiertage Herr Bierverleger S. von hier und Herr Kaufmann Sch. aus Schneidemühl, welcher sich beifühnende hier aufhielt, zum Opfer gefallen. Die beiden Herren spielten nämlich in vorgerückter Abendstunde: Villard im Sch. Lokale in der Langenstraße. Ihre Ueberzieher hatten sie im vorderen Gastzimmer aufgehängt. Hier lag längere Zeit ein blasser, junger Mann, anscheinend ein Fremder, der nach Bezahlung seiner Zechen das Lokal verließ, nachdem er noch den Musikautomaten zum Spielen gebracht hatte. Als die beiden Herren später aufbrechen wollten, waren zu ihrem Schrecken ihre beiden, werthvollen Ueberzieher verschwunden. Der junge blasse Mensch hatte sie offenbar mit hinausgeschleppt, und alle Recherchen nach dem Verbleib des Diebes und der gestohlenen Ueberzieher sind bis jetzt erfolglos geblieben.

S. Konig, 27. Dez. Auf der seit October eröffneten Eisenbahn Zempelsburg-König ist sehr bald eine Betriebsstörung eingetreten. Bei Görzdorf, unweit König, wird seit dem 24. d. Mts. auf einer Strecke von ca. 20 Minuten eine erhebliche Senkung des Bahnkörpers bemerkt, welcher an dieser Stelle einfallen für Eisenbahntransporte untauglich geworden ist. Die Passagiere steigen daher hier aus und bestreiten sodann den jenseits des Hindernisses bereitstehenden Zug, der die Fahrgäste hierauf weiter befördert.

Thorn, 26. Dez. Kaum hatten am heiligen Abend die Festglocken das Christfest eingeläutet, da ertönten die Feuerglocken. Die drei hiesigen Schläge vom Rathhausthurm zeigten an, daß auf der Dromberger Vorstadt Feuer ausgebrochen war. Schnell rührte sich der Horizont, ein Beweis, daß der Brand mit Schnelligkeit um sich griff. Auf dem Plage der Cementwaaren- und Möbelfabrik des Herrn Baumeisters Uebert war in dem Holzstalle eines Miethers das Feuer entzündet, das sich einer angrenzenden, aus Fachwerk erbauten Werkstätte alsbald mittheilte. Von hier verbreitete es sich ebenso schnell auf die Formenlager. Die freiwillige und die städtische Feuerwehr, sowie Militär waren schnell zur Stelle; die Wasserleitung gab hinreichend Wasser und so gelang es nach einiger Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Herr Baumeister Uebert hat für die städtische Canalstation die Lieferung der Rohren übernommen, welche glücklicher Weise schon fertig gestellt sind. Ueberhaupt tritt im Betriebe der Fabrik keine Störung ein, da mehrere Werkstätten, wie die Tischlereiwerkstatt, unverletzt geblieben sind.

Thorn, 26. Dez. Die Hönigsluchen-Sendung, welche die Stadt Thorn alljährlich der kaiserlichen Familie zum Geschenk macht, hat in diesem Jahre die Hönigsluchen-Fabrik des Herrn Hoflieferanten S. Thomas geliefert, sie ist nach erfolgter Abnahme durch die städtische Kommission bereits am Donnerstags voriger Woche an den kaiserlichen Hof abgegeben, so daß sie zur Vertheilung zeitig genug eingetroffen sein dürfte. In früheren Jahren wurde dieses Geschenk der Stadt erst zu Neujahr überliefert.

Aus dem Kreise Neustadt, 26. Dez. Während der gestrigen Feiertage war fast das ganze im Kreise gelegene Dorf Kölln ein Raub der Flammen geworden. Nur der feuchten Witterung ist die Verhütung eines größeren Unglücks zu verdanken, da die von Feuchtigkeit durchgorenen Strohdächer nicht so leicht Feuer fingen. Um 5 Uhr Abends begannen plötzlich die Feuerglocken zu läuten, da ein mit Stroh gedecktes Wohnhaus dreier Familien in hellen Flammen stand. Wie das Feuer ausgebrochen ist, hat noch nicht sicher ermittelt werden können, wahrscheinlich in Folge der Unvorsichtigkeit eines Knaben, welcher mit brennender Laterne auf den Boden gegangen war. Die angehängten Rettungsarbeiten mußten darauf beschränkt werden, die umliegenden Gebäude, meist unter Strohdach, zu sichern, da der Wind den Funkenregen weit hinweg trug. Nach etwa 3 Stunden lag das Gebäude in Asche und drei Familien waren mitten im Winter obdachlos geworden. Auch das Brennmaterial und das Futter war gänzlich verbrannt. Weiter griff das Feuer jedoch nicht um sich.

Bischofsburg, 23. Dez. Zwei Bauern aus Rummig wetteifern, daß einer von ihnen innerhalb zwei Minuten einen Alter Kornbrandtwein austrinke. Der thörichte Mann brachte die unsinnige That auch richtig zu Stande und wollte sich sofort auf den Heimweg begeben. Allein er hatte erst wenige Schritte gemacht, als er zusammenbrach und starb.

Rastenburg, 24. Dez. Ein Besizer St. im Dorfe W. hatte das Unglück, daß ihm, als er von der Jagd zurückgekehrt, das Gewehr vom Schlitzen nehmen wollte, dasselbe losging. Der Schuß traf den zufällig gehäuflich auf dem Hofe anwesenden hiesigen Feldvermeister P. in den Arm und dessen Pferd in den Kopf. Hoffentlich ist die Verwundung des P. und dessen Pieder nicht eine so arge, daß dem Besizer St. Unannehmlichkeiten erwachsen. Ueber die Details des Unfalls fehlt uns noch nähere Nachricht.

d. Mühlhausen, 27. Dez. In der letzten Vereinsitzung des freien Lehrvereins für Mühlhausen und Umgebung kam eine Frage zur Erörterung, welche auch weitere Kreise interessieren dürfte. Vom Vorstand des Emeritenvereins in Königsberg erging an den hiesigen Lehrvereine die Aufforderung, diesem Vereine beizutreten. Daraus bin sollte der Mühlhäuser Verein folgenden Beschluß, welcher in der Lehrwelt allseitig nur Beifall finden kann: „Die Mitglieder des M. Vereins wollen genanntem Verein vollzählig beitreten, wenn das Statut des Emeriten-Vereins, nach welchem jeder Emeritus mit hoher oder geringer Pension gleich viel Unterstützung erhält, dahin abgeändert wird, daß nur solche pensionirte Lehrer unterstüht werden, welche 1000 M. Pension nicht erreichen.“ Es ist entschieden ungerecht, wenn ein Emeritus mit 1500 M. Pension ebensoviele Unterstützung erhält wie ein unglücklichere jung pensionirter Kollege mit 500 M. Pension! — Die diebstahlreiche durch miltthätige Hände sehr reichlich ausgefallene Weihnachtsgabe für 20 vorrückpflichtige Kinder des Kinderhorts fand am 23. im evangelischen Schulhause, die der armen schulpflichtigen Schüler am ersten Feiertage in der evang. Kirche statt. — Seit einiger Zeit besteht in hiesiger Stadt unter Führung der Schwester Emilie ein Missionsnähverein, welcher zunächst für Missionszwecke Handarbeiten anfertigt, dann auch Gesang und schöne Lektüre pflegt. Von genanntem Verein wurde zur Feier des 200jährigen Altarjubiläums der evangelischen Kirche eine kostbare Altardecke gestiftet. — Das Gustav Adolf-Festspiel in Neumark hat eine Einnahme von 180 M. ergeben, welche nach Abzug geringer Unkosten dem auf 4500 Mark angewachsenen Thurmbaufond zugeführt werden. — Das erste Gaufängerfest des Passarge-Gaufängerverbandes, zu welchem die meisten Gaufängervereine der Kreise Heiligenbeil, Braunsberg und Pr. Holland gehören, findet in Pr. Holland statt.

Zeitkehmen, 26. Dez. Dem hiesigen Gasthofbesitzer Kauf ist vom Oberförster Freiherrn Sped

von Sternburg hieselbst im Auftrage des Kaisers ein Weihnachtsgeschenk in Form eines Vierfeldels überreicht worden. Dasselbe hat einen Inhalt von einem Bitter und ist mit einem silbernen, innen stark vergoldeten Deckel versehen, welcher oben das Bild Sr. Majestät im Jagdgewande zeigt. Die vordere Seite des Glases ist mit dem kaiserlichen Adler geziert. Das kostbare Geschenk ruht in einem mit blauem Sammet und blauem Atlas ausgeschlagenen Kasten, das auf seinem Deckel in Gold ein W mit darüberstehender Kaiserkrone trägt. Herr Kauf hat vor zwei Jahren die Ehre, Sr. Majestät im kaiserlichen Jagdgewande zu Romlanten vorgestellt zu werden und einen Sechzehnder zu überreichen, wofür ihm im vergangenen Jahre ein prachtvoller, schädelicher Biersechzehnder, versehen mit dem Namenszuge des Kaisers überbracht wurde.

Schirwindt, 26. Dez. Eine interessante Beobachtung über die Lebensfähigkeit von Bakterien ist im Gite D. gemacht worden. Durch Uebertragung aus Polen war daselbst im Jahre 1878 unter dem Viehstande der Milzbrand ausgebrochen und wurden Abfälle von den gefallenen und geödeten Thieren zu Compost verarbeitet, welcher 15 Jahre später auf Wiesen verfahren wurde. Nun brach unter den Thieren, welche im folgenden Jahre mit dem Heu der compostirten Wiesen waren gefüttert worden, wieder der Milzbrand epidemisch aus und konnte derselbe laut erfolgter Feststellung seine Ursache nur in der Gährbrung durch das gedachte Futter haben. Die Richtigkeit dieser Feststellung ist nicht zu bezweifeln, da durchaus keine andere Ursache für das Auftreten der Krankheit ersichtlich war. Die von den Bakterien gebildeten Milzbrandsporen haben also eine außerordentlich lange und hohe Lebensdauer bis zu 1 1/2 Jahrzehnten und darüber geholt.

Aus dem Kreise Piltallen, 26. Dez. In vergangener Woche wurde ein Schulknabe aus B., der auf einem Steige unweit der Schoreller Dorf in der Dämmerung aus der Schule heimkehrte, plötzlich vom Walde her angegriffen. Während der eine Schuß vorbeiging, trafen ihn bei dem zweiten einige Schrotkörner, die ihn glücklicherweise nur leicht verletzten. Jedenfalls ist der Schuß von einem Wilderer oder von einem auf Anstand befindlichen Sonntagssäger abgegeben worden, der den am Gebüsch hervortretenden Knaben wohl für ein austretendes Reh gehalten haben mag. Die Nachforschungen nach dem leichtfertigen Jäger, der sich um das vor Schreck und Schmerz niederstürzende und weinende Kind nicht weiter gekümmert, sind bisher leider ohne Erfolg geblieben.

Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 28. Dezember.

* Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 29. Dezember: Windig, bedeckt, feuchtkalt, harter Wind, Niederschläge. Sturmwarnung.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die neue Operette „Der Oberkellner“ scheint eine Zugkraft zu bewirken, wie sie dem „Vogelhändler“ zu Theil geworden ist. Die gestrige Aufführung derselben fand vor außerordentlichem Hause statt und schon vor 7 Uhr mußte die Kasse geschlossen werden. Die nächste Aufführung findet am Sonntag statt und sind Plätze schon jetzt zu haben. Der „Vogelhändler“ wird morgen Sonnabend auf vielseitigen Wunsch nochmals und zwar zum letzten Male gegeben. Die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ wird mit verstärktem Orchester aufgeführt werden.

Welchen Ersatz leistet die Post für beschädigte oder abhanden gekommene Pakete? Diese Frage dürfte augenblicklich recht viele interessieren, da in dem Weihnachtspaketverkehr zweifellos wieder eine nicht geringe Zahl von Sendungen verunglückt sein wird. Die Postverwaltung ersucht bei gewöhnlichen Paketen im Falle der Beschädigung oder des Verlustes oder eines durch verzögerte Beförderung bzw. Bestellung entstandenen Schadens den wirklich erlittenen Verlust, höchstens jedoch für 3 Kilogramm 3 Mark, im letzteren Falle aber nur, wenn durch die verzögerte Beförderung oder Verstellung der Inhalt der Pakete verborben ist oder seinen Werth ganz oder theilweise verloren hat. Bei Paketen mit Werthangabe wird der wirklich erlittene Schaden bis zur Höhe des versicherten Betrages ersetzt. Bei Einschreibepaketen erfolgt im Falle einer Beschädigung die Ersatzleistung wie bei gewöhnlichen Paketen, im Falle des gänzlichen Verlustes aber ohne Rücksicht auf den Werth der Sendung mit dem festen Betrage von 42 M. Ausgeschlossen ist jede Ersatzleistung der Post, wenn der Schaden durch eigene Fahrlässigkeit des Abenders oder durch die natürliche Beschaffenheit des Gutes herbeigeführt worden ist; ferner, wenn an dem Inhalt etwas fehlt, der Verschluß und die Verpackung aber bei der Ausbändigung an den Empfänger äußerlich unverletzt sind und zugleich auch das Gewicht mit dem bei der Entlieferung festgestellten übereinstimmt. Die unbeanspruchte Annahme eines Paketes begründet dabel für die Post die Vermuthung, daß bei der Ausbändigung das Gewicht richtig und Verpackung nebst Verschluß unverletzt befunden worden sind. Endlich wird für einen durch Verlust eines Paketes entstandenen mittelbaren Schaden oder entgangenen Gewinn ebenfalls kein Ersatz geleistet.

An Stelle der aufgehobenen Ausnahmestafeln für die direkte Beförderung von Gütern von deutschen und niederländischen Stationen nach Ostbaltischen und nach Grojewo zur Ausfuhr nach Russland tritt am 1. Januar ein neuer Ausfuhrtarif für direkte Beförderung von G.-L. und Frachtgütern von deutschen und niederländischen Stationen nach Ostbaltischen, Proskien, Słowo und Alexandrowo transito zur Ausfuhr nach Russland. Der Tarif für den direkten Güterverkehr nach Alexandrowo und Mlawo zur Weiterbeförderung nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn bzw. der Weichselbahn und deren Hinterbahnen bleibt unverändert bestehen.

* Die Wirkung des Salzes beim Rindvieh. Dasselbe erhält ein schönes, glänzendes Fell, zeigt gute Fresslust, weil die Verdauung eine gute ist, nimmt an Fleisch und Kräften schnell zu und die Kühe geben gute und reichliche Milch. Für unser Klima genügen für ein Rind 50 Gramm Salz pro Tag. Die Salzgaben müssen vergrößert werden: 1) bei Rüben-, Kartoffeln-, Schlempe-, Treber-Futter und verdorbenem Heu, 2) bei anhaltend nasser Witterung im Freien, 3) bei geringer Fresslust, 4) beim Haarwechsel und 5) auf Masthaltung. Verrindert müssen dieselben werden bei Entzündungskrankheiten und bei Durchfall. Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird Ende Januar zu einer zwölftägigen Sitzung im Landeshaue zu Danzig einberufen werden. Im Februar soll alsdann ausnahmsweise nochmals eine zwölftägige Sitzung stattfinden. Beide Sitzungen

werden sich ausschließlich mit Vorlagen für den im März stattfindenden Provinzial-Landtag beschäftigen, dessen Tagesordnung diesmal ebenso umfangreich, wie wichtig ist; sie enthält u. A. auch die Forderung einer Anleihe von 2 Mill. Mk. zur Ausführung von Chauffeurbauten und Beendigung des Baues der 3. Provinzial-Anstalt in Konradstein. Die erste Provinzial-Ausschussung wird sich mit der Erledigung des Verwaltungsberichtes zu beschäftigen haben.

*** Besprechungen.** Für die Schulen in Fichtelberg und Neukirch fanden in der Kirche zu Reubitz, für die Sonntagsschule in Nobach in der Schule zu Galdorf Weihnachtsbesprechungen statt.

Die Aufstellungskommission hat, soweit bekannt geworden, im Jahre 1894 acht größere Güter, 4 von Deutschen und 4 von Polen, erkauft; 7 davon liegen im polnischen Sprachgebiet der Provinz Posen; Mikolajewo (Kreis Schrimm) 748 Hektar, Brzeclaw (Obornik) 654 Hektar, Brudzewo (Wreschen) 708 Hektar, Tarnowo (Polen West) 811 Hektar, Gwiazdomo (Schroda) 399 Hektar, Janowiz (Znin) 708 Hektar und Ziemnice (Kosien) 756 Hektar; in Westpreußen liegt Groß-Vohburg (Glatow) mit 1244 Hektar, dessen Verkauf durch den Vorbesitzer, Herrn v. Br. Boretz zu einer Zeit mit der Kommission über den Verkauf verhandelte, wo er als hauptstädtlicher Kandidat zur Vertretung der polnischen Interessen sich um ein Reichstagsmandat bewarb. Aus deutscher und polnischer Hand sind 1894 rund je 3000 Hektar entstanden worden.

Die Wahl des Lehrers Herrn Burchardt aus Neukirch, Kreis Elbing, zum 2. Lehrer der Schule in Vohburg hat die Bestätigung der Königl. Regierung zu Danzig erhalten. Herr Burchardt tritt bereits am 1. Januar 1895 sein neues Amt in Vohburg an.

*** Selbstmord.** Der Messerheld Bädte aus Wolsdorf, Niederlande, welcher den Schiffer Seimski aus Galdorf erstach, hat sich im Gefängnis erhängt.

*** Die Mogat** ist wieder bis auf die Eisstopfungen bei Halbstadt und Einlage in der Normalbreite eisfrei. Zwischen den Buhnen dagegen lagert noch die Eisdicke unverändert. Bei Jher, Einlage und Cementfahre sind die Fahren im Betriebe, dagegen können in Nobach nur Personen befördert werden. Oberhalb der Stopfung giebt es jetzt in der Mogat keine Fische. Die Fischer erwarten darum mit Ungebuld die Lösung der Stopfung, doch bei dem äußerst niedrigen Wasserstande ist ein Abgang derselben auch bei der gegenwärtig gelinden Witterung nicht zu erwarten, zumal die Pegel nur einige Centimeter über Null markieren.

*** Verhaftungen.** Gestern Abend zog sich ein in der Kirchenerstraße wohnhafter Arbeiter seine Verhaftung zu, weil er mehrere Personen mit einem offenen Messer bedroht hätte. Der sehr rentente Mensch beschimpfte und beleidigte auch auf der Polizeiwache den diensthabenden Beamten. Ferner wurde ein lüderliches Frauenzimmer festgenommen, das sich auf der Straße umhertrieb und mehrere Männer belästigte.

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 28. Dezember.

Der „Obersteiger“ von Carl Zeller fand bei seiner gestrigen Wiederholung einen wenn möglich noch größeren Erfolg als bei der ersten Aufführung und sicherlich stand der äußere Erfolg nicht hinter demjenigen zurück, der f. B. dem „Vogelhändler“ bereitet wurde. Carl Zeller gehört zu den glücklichsten Epigonen der Koryphäen Strauß und Milde, die noch immer das Gebiet der Operette beherrschen. Er ist ungemein geschickt in der Nachbildung gefälliger Tanzmelodien, er versteht es dabei wie kaum ein Zweiter, über den Mangel an Erfindung und Originalität hinwegzulaufen und er bietet dem Sänger wirkungsvolle Gesangsnummern; er versteht sich selten dazu, große Ensemble's nach Art der komischen Oper zu schreiben, wie auch große Finales ihm nicht gelingen; dagegen blüht sein Talent in zündenden Auftrittscomplekten und volkstümlichen Vorträgen. Was die Handlung im „Obersteiger“ anbetrifft, so kann man sich daran kaum erfreuen; sie verläuft in gänzlich zusammenhanglosen Szenen, der Dialog ist überall herzlich fade und die Figuren des Stückes sind durchaus schablonenhaft skizziert. Wie die Musik, so erinnert auch das Akroreton unverkennbar an den Vogelhändler: Der Obersteiger Martin ist Adam, Neby ist eine abgelebte Cople der Wieschke, die alte Frau v. Zwad steht der Baronin Adelaide zum Verwechseln ähnlich und nun erst die beiden Professoren, die hier der Abwechslung wegen Schida und Dufel heißen und Ganzlebeamte sind! Aber vielleicht amüsiert man sich gerade darum nicht weniger im „Obersteiger“ als im „Vogelhändler“ und trotz alledem ist das Ganze wieder so gefällig und packend gediehen, daß man auch ohne jede Prophetengabe der Operette eine lange Lebensdauer in Aussicht stellen kann. Die besten und wirksamsten Nummern sind dem Obersteiger Martin vorbehalten, besonders steht das Lied von der Mädelin beim Publikum in höchster Gunst; die Melodie ist zwar süßlich, aber sie entspricht dem Geschmack der Masse und heftet ungemein leicht im Gedächtnis. Das wirkungsvolle Bolts-Couplet: „Der alte Bergmann träumt davon“, ist mit seinen zündenden Pointen bel uns dem Herrn v. Zwad zugeteilt worden — ein Grund dafür ist auch dann noch nicht einzusehen, wenn man zugestehet, daß der Vertreter dieser Partide, Herr Haas, Meister des Vortrags ist und das Couplet besser als Herr Neusch zur Geltung bringen kann. Zu den besten Nummern gehören außerdem noch das reizende Antrittslied der Comtesse

Fichtenau, das Couplet der Spitzköpplerin, das Terzett: „Man kann nicht immer wie man will“ und das im Ricado-Ductus gehaltene wunderhübsche Frauen-Terzett vom Edelritze, das gestern vier Mal gesungen werden mußte. Ein hübsches Terzett-Couplet: „Der Bureaufant thut seine Pflicht“ wurde bisher in den hiesigen Aufführungen durch ein anderes ersetzt: „Im Prinzip bin ich dagegen“; vielleicht wird auch das Originalcouplet einmal gesungen — weniger dankbar als das letztgenannte ist es gewiß nicht. Dank der guten Rollenverteilung war der Erfolg ein durchschlagender. Herr Neusch erfuhr in der Partide des Obersteigers Martin durch flottes Spiel, gute Pointur und Verbe des Vortrags; nur in dem Walzerlied von der Mädelin war diese ganz zu vermissen, doch war hier auch das Tempo so schleppend, daß die Melodie in unerfreulicher und unfürstlicher Auseinandersetzung zum Ausdruck kam. Herr Haas (Comtesse Fichtenau) war indessen, doch kämpfte sie die Indisposition tapfer nieder und führte ihre Partide gefällig und darstellerisch in durchaus anerkennenswerther Weise durch. Das Spiel läßt erfreuliche Fortschritte erkennen. Die wenig glückliche Figur der Neby fand in Herr. Koch eine tüchtige Vertreterin, deren reizvoll-naive Sanges- und Darstellungsweise außerordentlich gefiel und der jungen Sängerin lebhaften Beifall einbrachte. Herr Haas verhalf der Partide des Bergdirektors Zwad mit seiner trefflichen Darstellungsweise zu besser Wirkung, namentlich gefielen seine meisterhaft vorgetragenen Couplets. Frau v. Cederstolpe war als verlebte Bergdirektorin etwas zu trocken; sie verbrauchte stets dieselben Mäßen und darum auch erinnerte sie gestern mehr als unbedingt nötig war an die Baronin Adelaide. Die wenig dankbare Partide des Fürsten fand in Herrn Blum einen guten Vertreter, der zunächst durch sein vornehmcs Spiel erregte; die gefällige Leistung war befriedigend, fand jedoch nicht auf der nach den natürlichen Mitteln zu erwartenden Höhe; Herr Blum bleibt den Ton selten frei, er drückt denselben gestern mehr noch als sonst und durch diese Unanmerksamkeit er selbst sich die volle Wirkung, deren er sonst hätte sicher sein dürfen. Die kleineren Rollen des „Schida“ und des „Dufel“ besaßen sich bei den Herren Bsch und Spannaus in den besten Händen. Der Chor hielt sich tapfer und das Orchester unter der präcisen Leitung des Herrn Kapellmeisters Gieleser that diesmal redlich seine Schuldigkeit. L. R.-n.

Vermischtes.

Rauchlose Feuerung der Maschinen und industriellen Anlagen. In dem verflochtenen Monate wurden bei Schnellzügen nach Elmbach, Ruffeln und Salzburg fast täglich Versuche mit der rauchlosen Feuerung gemacht, welches System von G. Langen aus Wien nach langjährigen Experimenten herausgefunden und bereits bei den österreichischen Bahnen eingeführt wurde. Da die Versuche sich bewährt haben und nicht nur die lästige Rauchzeugung vermieden, sondern sogar an Kohlen gespart wird, steht nun auch die Einführung des Langen'schen Systems, bei welchem der Rest der Maschine mit Schlacken belegt und die Verbrennung des Rauches erzielt wird, in Vohern in Aussicht. Eine weitere neue Erfindung ist die Kohlenstaub-Feuerung. Der Erfinder dieser Feuerung, Wegner, ist kürzlich mit einem Apparat vor die Öffentlichkeit getreten, welcher außerst sinnreich und praktisch ist und sich sowohl für Kesselfeuerungen und industrielle Anlagen aller Art, als auch für alle häuslichen Heizanlagen eignet. Der Vorzug des Wegner'schen Apparates besteht in der rauchlosen Verbrennung des Brennmaterials, in der großen Kohlenersparnis und in der leichteren Art der Beheizung für den hiermit betrauten Heizer; Feuer- oder Explosionsgefahr ist so gut wie ausgeschlossen. Es sind deshalb seit mehreren Monaten von der Stadtgemeinde Berlin in der dortigen Markthalle Versuche mit der rauchlosen Verbrennung unter Benutzung von Kohlenstaub gemacht worden, welche zu höchst befriedigenden Ergebnissen geführt haben. Die Frage der unbedingt rauchlosen Thätigkeit der Fabrikornsteine, welche gleichzeitig mit einer Kohlenersparnis verbunden ist, dürfte hiemit gelöst sein und hat deshalb das Volkshauspräsidium Kassel, wie wir einer begünstigten Veröffentlichung entnehmen, „in der Aussicht, Kassel in absehbarer Zeit frei von Qualm, Ruß, Rauch und allen den sich hieraus ergebenden Unzuträglichkeiten zu wissen, die industriellen und Gewerbetreibenden, welche Anlagen der gedachten Art besitzen, erjucht, sich schon jetzt mit den städtischen Behörden in Berlin deshalb in's Benehmen zu setzen, damit Kassel eine der ersten Städte werde, in deren Entwicklung ein Wendepunkt in sanitärer und gewerblicher Beziehung eintritt.“

Telegramme

der

„Allpreussischen Zeitung.“

Pest, 28. Dez. Die Situation ist noch immer unverändert, der Kaiser hat, entgegen früheren Meldungen, noch keinen Beschluß gefaßt. In liberalen Kreisen herrscht der Zukunft wegen eine sehr pessimistische Stimmung, umso mehr, da der Kaiser gestern lange mit dem Reichsfinanzminister conferierte. Welterle verabschiedete sich gestern vom liberalen Club; er betonte in seiner Ansprache, daß er in Zukunft nur eine Regierung unterstützen werde, welche liberale Prinzipien verfolge.

Prag, 28. Dez. Im Landtag forderten

die Jungtschechen die Vorlage aller Staatsakten, welche auf die Selbständigkeit Böhmens und die böhmische Krone Bezug haben; ferner verlangten dieselben eine Reform der Wahlen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts.

Rom, 28. Dez. Der offene Brief Cavalotti's an seine Wähler macht tiefen Eindruck. Die Freunde Cavalotti's nennen den Brief ein politisches Ereignis.

Rom, 28. Dez. Crispi hat beschlossen, daß bei dem diesmaligen Neujahrsempfang an Stelle der bisher üblichen Delegationen nur die Präsidenten des Senats und der Kammer dem Könige ihre Glückwünsche überbringen sollen.

Rom, 28. Dez. Der Papst verlieh dem Vorkämpfer Lobanow, welcher die Thronbesteigung des Zaren notifizirte, den Christusorden in Brillanten.

Mailand, 28. Dez. Crispi hat die Ermächtigung zur Auflösung der Kammer vom König erhalten. Die Vertagung erfolgt am 4. Januar, die Auflösung am 20. Januar. Die Neuwahlen finden im April statt.

Paris, 28. Dez. Ministerpräsident Dupuy gab gestern dem russischen Spezialgesandten ein Diner, an welchem der Kriegsmminister und der Marineminister, die Mitglieder der russischen Botschaft und andere hochstehende Personen theilnahmen. Dupuy toastete auf den Zaren, die Zarin und die kaiserliche Familie. Der Gesandte toastete auf Perier. Nach dem ersten Toast wurde die russ. Nationalhymne, nach dem zweiten die Marceillaise gespielt und stehend angehört. Weitere Toasts galten dem Meer und der Marine.

Paris, 28. Dez. Der Schluß der Kammer wurde gestern ohne jeden Zwischenfall vollzogen.

Petersburg, 28. Dez. Das Befinden des Ministers von Giers ist befriedigend.

Warschau, 28. Dez. Der kaiserl. Ukas, wonach auf der Zwanckorower Bahn alle Publikationen nur in russischer Sprache erfolgen durften, ist aufgehoben worden. Alle Veröffentlichungen geschehen nunmehr in polnischer und russischer Sprache.

London, 28. Dez. Durch die Blätter gehen offizielle Mahnungen an die Offiziere, sich nicht in die madagassische Angelegenheit zu mischen und jede Ausreizung der Govas zu vermeiden; man legt der Kundgebung große Bedeutung bei, weil man darin die Absicht der Regierung erblickt, die Anwerbung englischer Offiziere durch die Govas zu hintertreiben.

London, 28. Dez. Bei Bradford stießen 2 Extrazüge zusammen. 16 Personen wurden schwer verletzt.

Amsterdam, 28. Dez. Das „Handelsblatt“ veröffentlicht ein Telegramm, wonach der Generalgouverneur von Holländisch-Indien die Expedition nach Sumbat für beendet erklärt.

Brüssel, 28. Dez. Die industrielle Krisis im Lande nimmt immer bedenklichere Formen an; nun stehen in allen Theilen des Landes auch die meisten Höhöfen kalt und der Frachtenverkehr liegt ganz darnieder. Zahllose Arbeiter sind brodlös.

Newyork, 28. Dez. In Montevideo zündeten die Aufständischen das Hospital St. Gabriel an, wobei 120 Kranke verbrannten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Dez., 2 Uhr 55 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom 27/12.	28/12.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,30	101,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	101,80	101,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,70	101,70
Russische Banknoten	219,05	219,10
Oesterreichische Banknoten	164,70	164,55
Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,90
4 pCt. preussische Consols	105,80	105,90
4 pCt. Rumänier	85,80	85,80
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	119,00	108,70
Produkten-Börse.		
Cours vom 27/12.	28/12.	
Weizen Dezember	136,20	136,00
Mai	140,70	140,00
Roggen Dezember	114,50	114,70
Mai	119,20	119,00
Tendenz: Ruhig.		
Petroleum loco	19,60	19,60
Rübböl Dezember	43,30	43,30
Mai	43,90	43,90
Spiritus Dezember	36 7/8	36,70

Königsberg, 28. Dez., 1 Uhr — Min. Mittags.
Von Portatus und Grothe.
Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % ezel. Faß.
Loco contingentirt 50,00 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 30,50 „ Geld.

Königsberg, 21. Dez. (Amtlicher Börsenbericht.)
Weizen unber., loco pro 1000 kg, hochbunter int. 781 g 134 A, rother int. 754 g 129 A, rother russ. 759 g 129 A bez.
Roggen unber., loco pro 1000 kg, int. 735—756 g 107,50 735 g vom Boden 107 A bez.
Gerste flau, loco pro 1000 kg, fl. int. 99 A bez.
Hafer unber., loco pro 1000 kg, int. 90—100 A bez. feiner 105—108 A bez.
Vohnen unber., loco pro 1000 kg, russ. Pferde- 93 A
Wicken unber., loco pro 1000 kg, int. 105—106 A, große 120—126 A bez.
Mais loco pro 1000 kg, niedriger.
Erbsen still, loco pro 1000 kg, russ. Vittoria- 82 A

Danzig, 27. Dez. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): behauptet.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
int. hochbunt und weiß	132—133
hellbunt	130
Transit hochbunt und weiß	97
hellbunt	96
Termin zum freien Verkehr April-Mai	134,00
Transit	100,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): matter.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	75,00
Termin April-Mai	113,00
Transit	79,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	85
Hafer, inländischer	99
Erbsen, inländische	110
Transit	85
Rübsen, inländische	165

Spiritusmarkt.

Danzig, 27. Dez. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50,25 Gd., nicht contingentirt 30,75 Gd.
Stettin, 27. Dez. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer 31,40, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer —, pro Dez.-Jan. —, pro April-Mai —, Gd., pro Dezember 30,75, 31 Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 27. Dez. Kornzucker exklusive von 92 % Rendement —, neue 9,30. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 8,80, neue 8,80. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 6,50. Rübsig. — Gemahlene Raffinade mit Faß —, bis 21,50. Melis I mit Faß 19,50. Matt.



keit, Einnahmen, Aufwenden, Bilanzrechnung nach Kopf und Brutto und als Mittel

Steuereinzugsmittel n.

allgemein anerkannt.

Erprobt und empfohlen von einigen tausend

pract. Aerzten und Professoren der Medicin

werden die Vortheile Richard Brandt'schen Schmei-

erfüllen allen ähnlichen Mitteln vorgezogen und als

Interessanten sollten sich von Richard Brandt's

Nachfolger in Schaffhausen die Broschüre mit den Aus-

zügen der Vortheile, welche Richard Brandt'schen

Man schreibe sich beim Kaufe von Flaschen und

bestellen bei Richard Brandt'schen Schmei-

erfüllen. Zu bekommen in fast allen Apotheken & Schacht-

Net. 1.—, welche ein Glas mit oberstehender Abbildung

ein heiliges Anzeichen in rothen Ringe tragen müssen.

Die Besondere der Richard Brandt'schen Schmei-

Richard'schen Schmeierypille sind: Extrakt von: Ellag. 1,5 Gr.

Moschus, arde. 100. Rhinon 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10.

Je 0,5 Gr. das Gentianen und Sinterpflanz in gleichen

Thellen und im Charente, am besten 30 Fäden im Ger-

nicht von 0,12 hergehoben

Schnitzmittel.

ohne Firma gegen Einföndung von 20 A in Marken
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert
W. H. Melek, Frankfurt a. M.



Freitag, zum letzten Male:
Der Freischütz.

Sonnabend, den 29. Dezember,
Volksvorstellung zu kleinen Preisen.

Letzte Aufführung in Elbing:
Der Vogelhändler.
Operette von Zeller.

Sonntag, zum dritten Male:
Der Obersteiger.

In Vorbereitung:
Unsere Don Juans.
Große Ausstattungssosse.
Hänsel und Gretel.
Große Märchenoper
(mit verstärktem Orchester).

Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags möglichst sofort dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 1 M. 60 Pf. (ohne Botengeld) für das 1. Vierteljahr 1895
2 M. — Pf. (mit Botengeld)
ein Exemplar der täglich erscheinenden

Allpreussischen Zeitung

mit den Gratis-Beilagen „Der Hausfreund“ (täglich) und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Name und Stand:

Wohnort:

..... M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu

Dezbr. 1894.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu

bestellt Unterzeichneter für beiliegende 1 M. 60 Pf. (ohne Botengeld) für das 1. Vierteljahr 1895
2 M. — Pf. (mit Botengeld)
ein Exemplar der täglich erscheinenden

Allpreussischen Zeitung

mit den Gratis-Beilagen „Der Hausfreund“ (täglich) und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Name und Stand:

Wohnort:

..... M. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.

Kaiserl. Postamt zu

Dezbr. 1894.

Zahnbürsten
in größter Auswahl
empfiehlt **Bernh. Janzen.**
Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage nach Weihnachten.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Predigamt-Candidat Salewski.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burn.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Predigamt-Candidat Greger.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. fällt der Gottesdienst aus.
Heil. Veit-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
becker.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformierte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.
Methodisten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.
In Wölfsdorf Nied. leitet Vorm.
9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger
Born die Erbauung.

Elbinger Standesamt.
Vom 28. Dezember 1894.
Geburten: Fabrikarbeiter August
Weide S. — Restaurateur Friedrich
Wilhelm S. — Arb. Franz Alth S.
— Schlosser Ferdinand Arndt S. —
Arbeiter Franz Kasten S.
Angebote: Fabrikarb. Friedrich
Thal mit Franziska Lwz. — Fleischer
Emil Schwarz mit Elisabeth Rehn.
— Arb. Josef Weiß mit Marie Mühlke.
— Arb. Carl Saffran mit Auguste
Barwich.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter August
Janzen S. 1 J. 9 M. — Tischlermstr.
Eduard Stegmann 43 J. — Arbeiter-
Wittwe Dorothea Behrendt, geb. Bau-
müller, 67 J. — Arbeiter Ferdinand
Wenzel S. 9 M.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme bei dem Hinscheiden meines
geliebten Mannes sage im Namen der
Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.
Frau Wwe. **Wilh. Klatt,**
geb. Klatt.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme bei dem Begräbnis unserer
lieben Mutter sagen hiermit innigsten Dank
Olga und Alma Meissner.

Die geehrten Mitglieder des hiesigen
Gustav Adolf-Zweigvereins werden
zur
Generalversammlung
Sonabend, den 29. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Geschäftszimmer des Vorsitzenden,
Oberbürgermeister **Elditt,** freundlichst
eingeladen.
Der Vorstand.

Gewerkverein
der Maschinenbauer.
Sonntag, den 30. Dezember ex.,
Nachmittags 4 Uhr:
Bersammlung.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmann
Max Moses in Elbing in gleicher
Firma ist durch Beschluß des König-
lichen Amtsgerichts zu Elbing heute am
27. Dezember 1894, Vormittags
11½ Uhr, das Konkursverfahren er-
öffnet.
Konkursverwalter ist der Kaufmann
Ludwig Wiedwald in Elbing.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis
zum **21. Januar 1895.**
Anmeldefrist bis zum **7. Februar**
1895.
Erste Gläubiger-Versammlung den
21. Januar 1895, Vormittags
11 Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin den
21. Februar 1895, Vormittags
10 Uhr.
Elbing, den 27. Dezember 1894.
Hoffmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Montag, den 7. Januar l. J.,
sollen aus dem Schutzbezirk Grunauer
Wästen etwa folgende Hölzer öffentlich
meistbietend verkauft werden und zwar:
2 St., 4 St., 28 St. Nutholz,
116 St. Klobenholz (theils 2
Mtr. lang),
81 St. Klobenholz,
455 St. Klobenholz,
Versammlung der Käufer
Vormittags 10 Uhr
im Gasthause zu Dambitz.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 10. Januar l. J.,
sollen aus dem Forstreviere Rafau,
Eggertswästen und Ziegelwald etwa
folgende Hölzer öffentlich meistbietend
verkauft werden:
11 Deichseln, 4 St., 4 einf.
Dachlatten,
13 Hopfenstangen (Fichten),
44,5 St. Klobenholz, 28 St. Kloben-
holz,
127,5 St. Klobenholz, 28 St. Kloben-
holz,
937,5 St. Klobenholz,
Versammlung der Käufer
Morgens 10 Uhr
im Gerichtshaus zu Döberitz.
Elbing, den 25. Dezember 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wie alljährlich treten wir auch jetzt
beim Jahreswechsel an unsere Mit-
bürger mit der Bitte heran, die üblichen
Neujahrsgratulationen durch Zuwendung
eines — auch noch so kleinen — Ge-
schenkens an unsere Armen-Kasse ab-
zulösen.
Namen und Stand der Geschen-
geber — ohne Angabe des eingezahlten
Betrages — werden alphabetisch geord-
net, in den hiesigen Zeitungen bekannt
gemacht werden.
Unsere Armenkassa (Rathhaus Zim-
mer Nr. 8) ist zur Empfangnahme der-
artigen Geschenke an den Wochentagen
zwischen 8 und 1 Uhr Vormittags und
zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags an-
gewiesen.
Elbing, den 19. Dezember 1894.
Die Armen-Direction.

18,000 Mark
Stiftsgelder sind auf sichere Hypothek
gegen 4½ % Zinsen zum 1. Januar
l. J. zu begeben. Anträge hierauf
nimmt das unterzeichnete Kuratorium
entgegen.
Elbing, den 28. Dezember 1894.
Das Kuratorium
der Pott-Cowle'schen Stiftung.
Wernick.

Sämmtliche noch vorhandene
Weihnachts-Artikel,
als:
Traubrosinen,
Krachmandeln,
Feigen, Datteln,
Pfeffernüsse,
Confituren etc.
empfiehlt billigt
Eugen Lotto.

Sardinen in Del,
russ. Sardinen,
auch ausgewogen,
delicat im Geschmack,
Anchovis, Corned beef,
Neunaugen,
Schweizer
Tilsiter
Elbinger
empfiehlt
Eugen Lotto.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851 — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880
— Venedig 1880.
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Ueberreich in Stim-
haltung und Dauerhaftigkeit der Ma-
chanik, selber bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet —
— Illustrierte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Todesfalles
halber will ich mein seit 56 Jahren be-
stehendes **Glas-Geschäft** unter günstigen
Bedingungen verkaufen.
G. Zimmermann,
Elbing.

Am 7. Januar beginnt in meinem **Lehrinstitut** für
Wäschearbeiten
ein neuer **Lehrkursus**, in welchem gründlicher Unterricht zur
Erlernung **selbstständigen und vortheilhaften Zuschneidens**,
sowie zur **Anfertigung** sämtlicher
Wäschegegenstände
ertheilt wird.
Anmeldungen von Schülerinnen erbittet
Alma Meissner,
akademisch geprüfte Lehrerin, Innerer Mühlendamm 26.

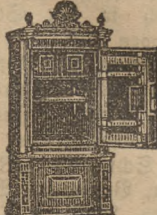
Katalog gratis.
Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen
Exemplaren zu den **ermäßigten Preisen:**
Nützliche Vogelarten
nebst ihren Eiern,
deren Schutz behördlich angeordnet ist.
Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18facher Chromdruck
(Format 32 x 43 cm).
Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3. — franco. **prämiert.**
Ferner als reizendes Präsent:
Im Waffenrock:
Ernst und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet
von **Ferd. Czabran.**
Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwand-
mappe mit Goldtitelprägung.
Statt M. 6. — für M. 3. — franco.
Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Alleinige Fabrikanten
LEONHARDT & Co.
BERLIN N.W. Schiffbauerdamm 3
Patent-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt
unmöglich!
Das einzige
Praktische
für glatte
Fahrbahnen.
Warnung: Der grobe
Erfolg, den
unsere Patent-
H-Stollen errungen, hat Anlass zu ver-
schiedenen werthlos. Nachahmungen.
gegeben. Man kaufe daher unsere stets
scharfen H-Stollen nur von uns direct,
oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser
Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist.
Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Die
Gartenlaube
Illustriertes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Annoncen-Anträge
für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse: dieselbe liefert Kostenanschläge,
sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwillig.
Insertions-Tarife kostenfrei.
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jernsalemstr. 48/49

Höheres Lehrinstitut
für wissenschaftl. Zeichnen und Zuschneidekunst.
Fachschule für theoretische und praktische Schneiderei.
Zu dem am 3. Januar beginnenden **vierwöchentlichen akademischen**
Lehrkursus können sich noch einige Damen — für Auswärtige Pension im
Hause — melden. Nach dem Kursus kann jede Dame nach meiner von keiner
Concurrenz erreichten Methode gut passende Garderoben nach in- und ausländischer
Facon anfertigen.
Geneigtem Zuspruch sieht entgegen
W. Schwartz, **Lehrerin,**
Königsbergerstr. 3, I. Etage.

Neujahrskarten
ersten und schmerzhaften Inhalts em-
pfeilt in denkbar größt. Auswahl
die **Papierhandlung**
von
Alwine Gerlach,
Alter Markt 41, Ecke Fleischerstr.

E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Brantschleier,
Gefächtschleier,
Ballblumen
empfiehlt in großer Auswahl
B. Reimann,
Fischerstraße 41.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Marktneufichen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten, Ziehharmonikas, Musik-
werke etc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franco.

Couverts,
hell- und dunkelgrau,
reihbraun Sanf, grau Manila und
melirt grün
— traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit **Firmendruck**
1000 u. 3,00-5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Aus-
führung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Den
vollständigen Parlaments-
bericht des Tages,
sowie alle Neuigkeiten, die bis 7 Uhr
Abends in Berlin bekannt werden, ver-
sendet schon mit den **Abendzügen** die
Freisinnige Zeitung
begründet von **Eugen Richter.**
Zudem ist die „Freisinnige Zeitung“
das reichhaltigste und bestunterrichtete
Organ in allen Fragen der inneren
Politik.
Man abonniert bei allen Postanstalten
auf die „Freisinnige Zeitung“ pro
I. Quartal 1895 für
3 Mark 60 Pf.
Neue Abonnenten erhalten gegen
Einsendung der Postquittung an die
Expedition, Berlin S. W., Zimmerstr. 8,
die noch im **Dezember** erscheinenden
Ausgaben gratis.

Neuerdings
erscheint

Die Modenwelt
ohne
Preis-
Erhöhung in
jährlich 24 reich
illustrirten Nummern
von je 12, statt früher
8 Seiten, nach 12 großen
farbigen Moden-Panoramen mit
eigen 100 Figuren und 14 Beilagen mit
etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Ar.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog:
Nr. 4557). Probe-Nummern in den Buch-
handlungen gratis, wie auch bei den Expe-
ditionen. — Auch in Hefen zu je 25 Pf.
= 15 Kr. zu haben (Post-Zeitungs-Katalog:
Nr. 4557a).
Berlin W. 85. — Wien I. Operng. 3.
Gegründet 1865.

„Mittw. Zeitung.“
Winter-
Fahrplan 1894.
Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 M., 7,25 M., 10,26 M., 10,56 M.,
2,18 M., 6,42 M., 9,47 M., 10,12 M.
Dirschau:
7,06 M., 7,12 M., 10,05 M., 1,22 M.,
6,39 M., 6,19 M., 12,16 M.
Möhrungen:
7,12 M., 10,06 M., 1,22 M.,
6,17 M.
Dierode:
6,26 M., 11,07 M., 7,25 M.,
seit gedruckt sind
Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 303.

Elbing, den 29. Dezember.

1894.

Der Australier.

Roman von Adolf Reichner.

Nachdruck verboten

14)

Damit verschwand der Polizeidirector von des Leutenants Seite und ließ den jungen Officier in völliger Rathlosigkeit zurück.

Es war aber auch zu viel, was auf den jungen Mann am heutigen Abende eingestürzt war. Nachdem er sich schon den ganzen Tag über in den extremsten Stimmungen hin- und hergeschoben gefühlt hatte, kam jener Zustand des Fatalismus über ihn, den wir bereits erwähnt haben; völlig haltlos trieb er wie ein compassloses Schiff im Rebel umher. An wen sollte er sich wenden? Seit der Zurückweisung seiner Erklärung gegen Agnes hatte er nicht mehr den Muth, sich der Familie von Mahen zu nähern, und doch war ja nur die Geliebte der Magnet gewesen, der ihn hierher gezogen. Und nach Hause zurückzukehren, widerstrebte ihm ebenfalls; denn zuverlässig hatte sein Vater inzwischen längst seinen Angehorsam entdedt, und es stand bei dem hitzigen Temperament des Obersten eine unerquickliche Scene in Aussicht.

Der Oberstlieutenant von Mahen seinerseits war nach der Auflösung der Gruppe, welche sich im Wintergarten um Mr. Richardson und Edmund gebildet gehabt, in dumpfer Betäubung zurückgeblieben. Mit einem einzigen Schlage waren die Vorgänge des lektverfloffenen halben Menschenalters aus seinem Gedächtniß verwischt; dagegen standen die Ereignisse der vorübergegangenen Zeit mit erschrecklicher Genauigkeit vor seinem geistigen Auge. Er sah den Australier, nicht mehr wie heute, sondern in dem Bilde eines in jugendlicher Fetterkeit und Glückeszuversicht strahlenden jungen Mannes. Das vorhin so durchbohrend auf ihm ruhende Auge war ihm nicht fremd; dieser vernichtende Blick hatte ihn schon einmal getroffen, und er hatte ihn nie zu vergessen vermocht. Damals leuchteten diese Augen freilich aus einem frischen, jugendlichen Gesichte heraus; damals kränzelte sich ein weicher, seidenhaartiger Bart um Lippen, Kinn und Wangen des jungen Mannes mit den gewaltigen Augen, während jetzt kahler Teint und überseelich glatt rasirte Lippen den oberflächlichen Beobachter über diesen charakteristischsten Kopf im Irrthume ließen. Es ist eine uralte Wahrheit,

daß die Unkenntniß über die Art einer Gefahr, von der man sich bedroht glaubt, aufregender und zugleich lähmender wirkt, als das endlich zum Ausbruch kommende Unheil selbst. Auch Herr von Mahen litt unter der Consequenz dieser Erfahrung. Nach jahrelanger Pause waren nunmehr in rascher Folge wiederholt Mahnungen an jene unglücklichste Epoche seines vergangenen Lebens an ihn herangetreten. Er erinnerte sich jener hingeworfenen Bemerkung des Premierleutenants Grotheim am Ballabende des Gouverneurs General von Osterreich, woraus ersichtlich gewesen war, daß der Major von Taubenstein die begraben gewählte Geschichte Oskar Bollmann's erst in neuester Zeit wieder in's Gedächtniß der direct gar nicht dabai interessirten nachfolgenden Generation gerufen; er erinnerte sich der ausnahmsweise scharfen Bemerkung seiner Gattin bei der gestrigen Unterredung, worin dieselbe gar nicht mißzuverstehende Anspielung auf des Oberst von Rittenbach Theilhaberschaft an Gestaltung des Geschehens jenes Halbgemordeten machte, und gestand sich, daß ein Netz über ihm sich zusammenzuziehen drohe, dessen Gewebe zu durchbrechen er allein jedenfalls nicht mächtig genug sich fühlen konnte. Und auf wessen Beistand konnte er rechnen? Auf den seiner Gattin? Er wußte wohl, daß diese keinen Schritt von dem Wege ihrer Pflicht abweichen würde, daß sie aber das Gebiet ihrer Pflichten gegen ihn möglichst eng zu begrenzen alle Ursache und alle Berechtigung habe. Nur Einen gab es, an den er sich anschließen konnte, und dieser Eine war der Oberst von Rittenbach. Aber eine gemeiniam verübte Schuld ist ein gar schlechter Kitt; wenn sie zwei Glieder miteinander verbindet, so ist das Band zwischen ihnen wie eine schwere Kette, welche Jeden drückt, die Jeder los sein möchte und der sich doch Keiner entledigen kann, während Jeder wähnt, daß er allein ihr ganzes Gewicht zu tragen habe, der Andere aber frei und ledig wandle. Nie mehr seit jenen Vorgängen, denen Herr von Mahen das Jawort des schönen und reichen Fräulein Olga Hebdorf verdankt hatte, war zwischen ihm und Rittenbach von den damaligen schlimmen Dingen die Rede gewesen; wie wenn sie in dieser Beziehung einen Contract über beiderseitiges Todtschweigen geschlossen hätten, verlebten Beide jede Erwähnung der „alten Geschichte.“ Jetzt aber — so lautete das Ende

von Herrn von Magen's nicht ganz klarer Ueberlegung — jetzt mußte er doch wieder mit dem Oberst über das heikle Thema reden, um Schulter an Schulter mit ihm den Ereignissen entgegentreten zu können, die voraussichtlich in Wäldern zu erwarten waren.

Prinz Kaver hatte sich unterdessen nach den Spielzimmern begeben, wo vornehmlich die älteren Herren saßen und ihre gewohnte Partithe machten. Auch eine Gruppe jüngerer Herren hatte sich zusammengefunden, und als Mittelpunkt derselben erkannte der Prinz jenen italienischen Marchese, der sich ihm durch den Consul hatte präsentiren lassen. Daß man bei den jungen Herren „ein Bänkchen lege“, entging den Augen des Prinzen nicht, aber er nahm davon keine Notiz.

„Meine Herren“, sprach eben der Marchese, „die Damen der hiesigen Stadt müssen von einer merkwürdigen Sprödigkeit sein.“

„Weil wir so viel Glück im Spiele haben?“ lachte ein flotter Reitersoffizier, einige gewonnene Goldstücke einstreichend.

„Natürlich“, bestätigte der Italiener; „ich bekenne, daß es meiner Börse sehr zu statten käme, wenn die Herren weniger unerhörte Plebesseußer, dafür aber etwas schlechtere Karten aufzuweisen hätten.“

Dabei begann er verbindlich lächelnd eine neue Talle.

Der Mittelmeister von Hohenheim meinte zwar, daß sich Glück bei den Frauen und im Spiele ja doch auch vereinigen lassen, wobei er einen prüfenden Blick in einen ihm gegenüber hängenden Wandspiegel warf; allein seine Bemerkung ging unbeachtet vorüber, denn das wiederbegonnene Spiel fesselte die Aufmerksamkeit.

Ein neuer Zuschauer hatte sich unbemerkt hinzugesellt und folgte dem Verlaufe des Spieles mit Sorgsamkeit. Es war der Polizeidirektor. Nachdem er eine Weile mit anscheinender Gleichgültigkeit dem Gange des Spieles zugehört, wendete er sich um und trat mit einer tiefen Verbeugung auf den Prinzen zu. Dieser befand sich im Moment im Gespräch mit dem General v. Osterwitz und wollte sich begnügen, den ehrfurchtsvollen Gruß des Polizeidirektors kurzweg zu erwidern, zumal da derselbe sich ja schon heute Abend präsentirt, als er aus der Haltung des Beamten entnahm, daß dieser ein Anliegen habe.

„Sie haben einen Wunsch, Herr Polizeidirektor?“ fragte er deshalb entgegenkommend, indem der Gouverneur zur Seite trat.

„Königliche Hoheit verzeihen, wenn ich in die Festesfreude einen kleinen Mißton bringen muß.“

„Bitte, bitte, ohne Einleitung.“

„Ich bitte um Verhaltensregeln bezüglich jenes Herrn dort, welcher eben Bank hält“, sprach der Polizeidirektor.

„Wie käme ich dazu, Ihnen Verhaltensregeln zu geben?“ versetzte der Prinz erstaunt.

„Jener Herr, der hier unter dem Namen eines

Marchese Rospoli auftritt, ist ein falscher Spieler, welchem ich an anderem Orte kurzweg das Handwerk legen würde; hier aber dürfte ein weniger Aufsehen erregendes Mittel zu empfehlen sein, um das Treiben des gefährlichen Gastes zu enden.“

„Wären wir in meinem Hause, so würde ich Ihnen sagen: Holen Sie sich Ihren Mann nur gleich mitten aus der Gesellschaft dieser thörichten jungen Leute heraus; so aber danke ich Ihnen für Ihre Rücksichtnahme im Interesse meines werthen Gastfreundes Richardson, der heute ohnedies schon eine unangenehme Erfahrung mit einem der geladenen Gäste gemacht hat.“

„Königliche Hoheit geruhen auf jenen bis jetzt noch unaufgeklärten Schuß anzuspielen, der im Wintergarten fiel.“

„Allerdings; wobei ich nicht verhehle, daß die Erklärung Mr. Richardson's, der Schuß sei dem Lieutenant zufällig losgegangen, mir nicht vollkommen genügen will.“

„Das leuchtet ein“, versetzte lächelnd der Polizeidirektor, „unklar bleibt nur noch, wem der Schuß gegolten hat.“

„Haben Sie Vermuthungen, Herr Director?“

„Vermuthungen? Nein, königliche Hoheit, — aber die Thatfachen gruppiren sich wohl noch von selber zu größerer Deutlichkeit. Es ist beispielsweise eine Thatfache, daß der Lieutenant von Rittenbach gestern Nacht im Hotel de l'Europe an jenen Marchese eine sehr hohe Summe verloren hat, und es ist ferner eine Thatfache, daß er sich heute im Laufe des Tages vielfach bemüht hat, bei Bucherern die Schuldsomme zu Sorgen, aber völlig vergeblich.“

„Sie scheinen andeuten zu wollen, daß der Lieutenant sich also wohl habe selber erschossen wollen?“ sprach nachdenklich der Prinz. „Sich dazu eigens noch hierher zu begeben, wäre eine Rohheit.“

„Verzeihung, königliche Hoheit, ich spreche keine Andeutung aus, ich constatire zunächst nur die Thatfachen, wie sie liegen. Constatirt ist, daß nach dem Schusse die Toilette des Lieutenants völlig tadellos war; es ist also schwer anzunehmen, daß er die Waffe gegen sich selbst abdrücken gewollt und nur fehlgeschossen habe. Ist es schon unwahrscheinlich, daß sich Jemand mit einem Taschenrevolver durch einen wafferten Waffenvord hindurch sollte erschießen wollen, statt die Mündung der Waffe auf den Körper selbst anzulegen, so ist es noch unwahrscheinlicher, daß ein im Gebrauche von Waffen geübter Mann, wie ein Officier, so sehr weit fehlen sollte, daß er, statt sich selbst zu treffen, eine Glaswand des Daches durchschleßt, wie es hier der Fall gewesen ist.“

„Diese Details verwirren mich, lieber Polizeidirektor“, wehrte sich der Prinz; „je weiter sie in ihren Auseinandersetzungen gelangen, um so zweideutiger erscheint dieser Lieutenant, wie seine That.“

„Ich hatte Gelegenheit, ihn vorhin im Ge-

sprache mit dem Marchese zu beobachten“, fuhr der Polizeidirector fort; „der Marchese war sehr vertraulich, der Lieutenant mich eher aus; zuletzt schienen sie sich zornig zu trennen. Ich benutzte diesen Anlaß, um dem Lieutenant einen Fingerzeig zu geben. Da ich vermuten konnte, daß die Herren sich wegen der gestrigen Spielschuld ausgesprochen haben mochten, welche der Lieutenant bei Wucherern aufzubringen nicht vermocht hatte, so gab ich ihm eine leise Andeutung über die Anrüchigkeit des Marchese als Spieler. Es wird sich ja zeigen, wie Herr von Rittenbach sie benutzt, denn ich zweifle nicht, daß dieser saubere Italiener, der uns schon von Heidelberg aus signalisirt ist, sich auf die Gewährung des Lieutenant's berufen wird.“

„Und was wollen Sie daraus in Bezug auf diesen jungen Mann entnehmen?“ fragte der Prinz.

„Entweder nimmt er sich des Italieners an oder er thut's nicht. Im ersteren Falle ist anzunehmen, daß die nicht bezahlte Spielschuld den Lieutenant nicht drücke, wodurch die Präsumtion eines beabsichtigten Selbstmordes auch noch um ihre letzte Stütze käme, oder, im zweiten Falle nämlich, Herr von Rittenbach ergreift diese Gelegenheit, sich einer Verbindlichkeit zu entschlagen, die ihm jedenfalls lästig wäre; wir haben dann aber voraussichtlich mehr oder minder gehaltvolle Enthüllungen jenes Marchese zu erwarten, welche sich für die Beurtheilung des Vorfalles im Wintergarten verwerthen lassen.“

„Herr Polizeidirector“, entgegnete der Prinz mit einigem Unbehagen, „thun Sie, was Sie für geeignet finden. Wenn Sie aber dabei mich aus dem Spiele lassen können, soll es mir lieb sein; denn, in Wahrheit, bei Ihnen empfinde man Angst, ein harmloses „Guten Tag“ zu sagen, aus Furcht, Sie könnten daraus „eine Thatsache constataren“ wollen.“

Der Polizeidirector antwortete auf diese Rede des Prinzen nur durch ein gehorsamstes Achselzucken und zog sich respektvollst zurück. Als gleich darauf Mr. Richardson in die Nähe trat, zog ihn der Prinz zu sich, um ihm die Enthüllung des Polizeidirectors bezüglich des Marchese mitzutheilen. Aber wie staunte er, als Richardson gleich nach den ersten Worten ihn unterbrach:

„O, was diese Person anbetrifft, Hoheit, so weiß ich darüber bereits hinlänglich Bescheid. Es ist ein Professionsspieler ganz gemeiner Sorte, — ein ehemaliger Schauspieler Bernthal.“

„Wie, Sie wissen das? Das ist mehr als der Polizeidirector mußte!“ rief der Prinz.

„Wohl möglich,“ erwiderte der Andere; „ich erfuhr das Genauere übrigens auch erst heute Abend.“

„Soll ich's dem Polizeidirector sagen?“

„Wozu, Hoheit?“ lächelte Richardson, „lassen wir ihm doch den Triumph, selber einen so wichtigen Fund zu machen.“

Wierzehntes Kapitel.

Es war unverkennbar, daß Agnes am heutigen Abende bemüht war, ihrer Mutter auszuweichen. Mit augenfälliger Absichtlichkeit begab sie sich unter die schützende Aufsicht der entgegenkommen den Frau Generalin von Osterwitz, welche die Vereicherung ihres Hofstaates durch ein so schönes Mädchen mit Wohlgefallen aufnahm.

Frau von Mayen merkte die Absicht der Tochter wohl und legte sie auch ganz richtig dahin aus, daß Agnes einer vertraulicheren Aussprache mit der Mutter auszuweichen wünsche und die Befürchtung hege, daß die Mutter den ersten unbewachten Moment dazu wahrnehmen möchte. Denn Edmund hatte sich ja nun doch beim prinziplichen Raut eingestellt, trotzdem er sicher dieses Geschehen nur im Widerspruche mit seines Vaters Anordnungen möglich gemacht haben konnte. Kein Zweifel darüber, welcher Magnet ihn von zu Hause weg hieher gezogen. Hierüber interpellirt zu werden, mochte Agnes fürchten; deshalb ihr Ausweichen. Frau von Mayen hatte sich in eines der Cabl nete zurückgezogen, in denen aus den Sammlungen des Prinzen und Mr. Richardson's eine kleine Galerie solcher Dinge aufgestellt war, welche einem so talenthaften Publikum, wie den heutigen Gästen, einiges Interesse abgewinnen konnten: Waffen, Schmuckstücken, Haushaltungsgegenstände polynesischer Völkerschaften, untermischt mit Erzeugnissen colonialer Industrie, soweit solche von den gewohnten Formen bei uns abhingen. Da im Musiksaale eben ein renommirter, oder doch wenigstens ein renommirter Virtuose auf einem Börsendorfer'schen Flügel herumhämmerte, was man jederzeit schon finden muß, weil's momentan zum guten Tone gehört, so waren die Nebencabinete ziemlich leer; ja bald befand sich Frau v. Mayen ganz allein in dem kleinen Ausstellungsraume, der nur einen einzigen Aus- und Eingang hatte. Diese Ungefügigkeit wirkte ganz wohlthuend auf die heute ohnedem etwas gesellschaftsmüde Frau; sie setzte sich darum in einen vom Eingange abgewendeten Sessel und spielte mit einem dort liegenden zum Fächer geformten dünnen Palmblatte, wie sich deren die coquetten Schönen von Hawai zu bedienen pflegen.

Ein leichter Mannerschritt nahte. Der An kommende blieb — Frau von Mayen konnte es deutlich hören, wenn sie auch, mit dem Rücken gegen die Thür sitzend, keine Notiz von ihm zu nehmen schien — am Eingange stehen; er mochte sich wohl besinnen, ob er eintreten sollte, da nur eine einzelne Dame zugegen. Aber er trat doch langsam ein und blieb an einem Tischchen, immer noch im Rücken der Frau von Mayen, stehen, der die Situation unangenehm zu werden begann, man hat nicht gerne hinter sich einen unbekannten Fremden stehen.

„Sie war sehr glücklich, die Besitzerin dieses Fächers“, erklang's von dem Tischchen herüber, und Frau von Mayen erzitterte bei dem Klange

dieser weichen Stimme; „glücklich nach hawaiischen Begriffen, so glücklich, daß ich es für ein Unrecht hielt, ihr ein Gegengeschenk zu machen, fürchtend, sie dadurch aus ihrer beneidenswerthen Wunschlosigkeit zu reißen.“

Frau von Mayen hatte sich mit gemischten Empfindungen aus ihrem Stuhle umgedreht und sah den seltsamen Sprecher an.

„Mein Herr,“ — brachte sie mühsam heraus, dann blieben ihre Augen starr auf die Züge des Betrachteten gerichtet, wie wenn diese die Kraft besäßen, ihren Blick zu bannen.

„Erlauben Sie mir, Ihnen, ehe ich fortahre, den Namen zu nennen, den ich führe: Richardson. Wie gesagt, der Fächer, den Sie in der Hand halten, gnädige Frau, gehörte einem glücklichen, jungen Mädchen in Hawai, das ich mir vor einer Reihe von Jahren zum Geschenk machte. Seitdem mag jenes glückliche Mädchen wohl längst den schweren Ernst des Lebens, der ihr damals noch fremd geblieben war, kennen gelernt haben: ich aber bewahrte den armseligen Fächer auf.“

Der Australier hatte diese Worte in erzählendem Tone gesprochen, ohne dabei die ihn fast ängstlich fixirende Dame zu betrachten, so daß diese Zeit gewann, sich etwas zu sammeln.

„Es ist zu bebauern,“ sprach sie bedächtig, „daß solche Eigenschaften sich nicht mit den Gegenständen vererben.“

„Und doch wäre das auch wieder traurig,“ wendete Richardson ein, „denn dann würde sich ja auch alles Leid forterben, und dessen giebt es doch viel mehr als Glück. Oder sollten Sie, gnädige Frau, das Gegentheil gefunden haben?“

Frau von Mayen gab die indirekte Antwort: „Ich fürchte, daß dieser Fächer für mich auch nicht geeignet ist.“

Sie hatte ihre vorhin momentan verlorene Haltung wiedergewonnen. Nachdem Frau von Mayen sich selber wiedergefunden, trat auch sofort die Erkenntniß ihr klar vor Augen, daß der ihr so bekannte Fremde jedenfalls nicht bloß deshalb, um eine nichts sagende Conversation zu führen, ihre Einsamkeit gestört haben wüßte. Und mit dieser Erkenntniß faßte sie auch den Entschluß, ohne Herausforderung von seiner Seite das Incognito dieses Mr. Richardson nicht zu lüften.

Dieser lehnte sich an ihren vorherigen Satz an, indem er fortfuhr:

„Man pflegt sein Glück meistens selber zu zerstören, weil man nicht worten mag, bis es ungepflückt als reife Frucht uns in den Schooß fällt. Freilich, Damen sind hierin anders gestellt; unsere Verhältnisse bringen es mit sich, daß dieselben in Bezug auf die Gestaltung ihres Lebens zu größerer Passivität veranlaßt sind, als die Männer.“

„Sie sind Fatalist, mein Herr.“
„Bis zu einem gewissen Grade, ja. Ich bekenne, daß ich in dem Glauben an ein dunkles Fatum das einzige Mittel sehe, wie sich ein

armer Teufel darüber trösten kann, daß ihm das Schicksal alle Freude vorenthält, während es über einen Andern unbegehrte und unverstandene ein ganzes Füllhorn ausschüttet.“

War es Selbstvergessenheit oder eine beabsichtigte Mahnung an die Vergangenheit, daß der Australier bei diesen Worten die vor ihm sitzende graziöse Gestalt der eleganten Frau mit einer Art wehmüthiger Wonne betrachtete? Frau von Mayen fühlte diese Blicke mehr, als sie dieselben sah, und in erklärlicher Besangenheit schwieg sie. Ihre tadellose Figur erschien in dem mit nobler Einfachheit aufgezputzten Kleide von schwerem Penseestoff so vorthellhaft, daß sie auch jetzt in der sitzenden Haltung voll Bewegung und Anmuth erschien; das reiche Haupthaar, nur durch wenige eingestekkte Stiefmütterchen den Toiletteanforderungen des Festes Rechnung tragend, wählte sich um den fein geschmittenen Kopf mit den zarten Zügen, die, wenn sie auch nicht mehr den Schmelz der ersten Jugend besaßen, so doch dafür an Durchgeistigung des Ausdrucks aufgenommen hatten und in diesem Augenblicke um so mehr anzogen, als die innere Erregung, in der Frau von Mayen sich befand, den sonst so häufigen Ausdruck geistiger Ermüdung aus Augen und Miene verbannt hatte.

„Ein jeder Mensch,“ sprach sie endlich nach einer langen Pause, „nennt das „Glück“, was er nicht besitzen kann.“

„Das ist auch Fatalismus, gnädige Frau,“ entgegnete Richardson, „denn es ist ein Urtheil ohne vorhergegangenen Prozeß. Die Frage: Warum kann ich etwas nicht besitzen? wird immer offen bleiben, und ich gestehe, daß nicht der Verstand, sondern nur die Resignation mich dazu vermögen kann, solchem „Warum“ nicht unausgesetzt nachzuforschen. Zuweilen — zuweilen werde ich aber doch rückfällig und wage immer wieder auf's Neue den hoffnungslosen Versuch einer Beantwortung.“

„Wenn Sie selber die Hoffnungslosigkeit einsehen, so ist Ihre Beharrlichkeit vergeudet.“

„Närrisch, von Ihrem Standpunkte aus, gnädige Frau; aber ich nehme einen andern ein. Was der Verstand als eine verlorene Sache erachtet, bleibt für das Herz doch noch immer ein Gegenstand der Pietät, mit dem es sich gerne beschäftigt, auch wenn es weh' thut.“

Frau von Mayen legte den Palmblattfächer, den sie bis jetzt in den schmalen Händen gehalten, zur Seite und versetzte ablenkend:

„Sie sprechen von Dingen, welche wie das Bild von Salz behandelt werden müssen. Rein Sterblicher soll den Vorhang lüften, der das Innere eines Menschenherzens umgiebt.“

(Fortsetzung s. fgt.)

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.